Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 85. Samstag, den 11. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 24 Seiten.

Ostern.

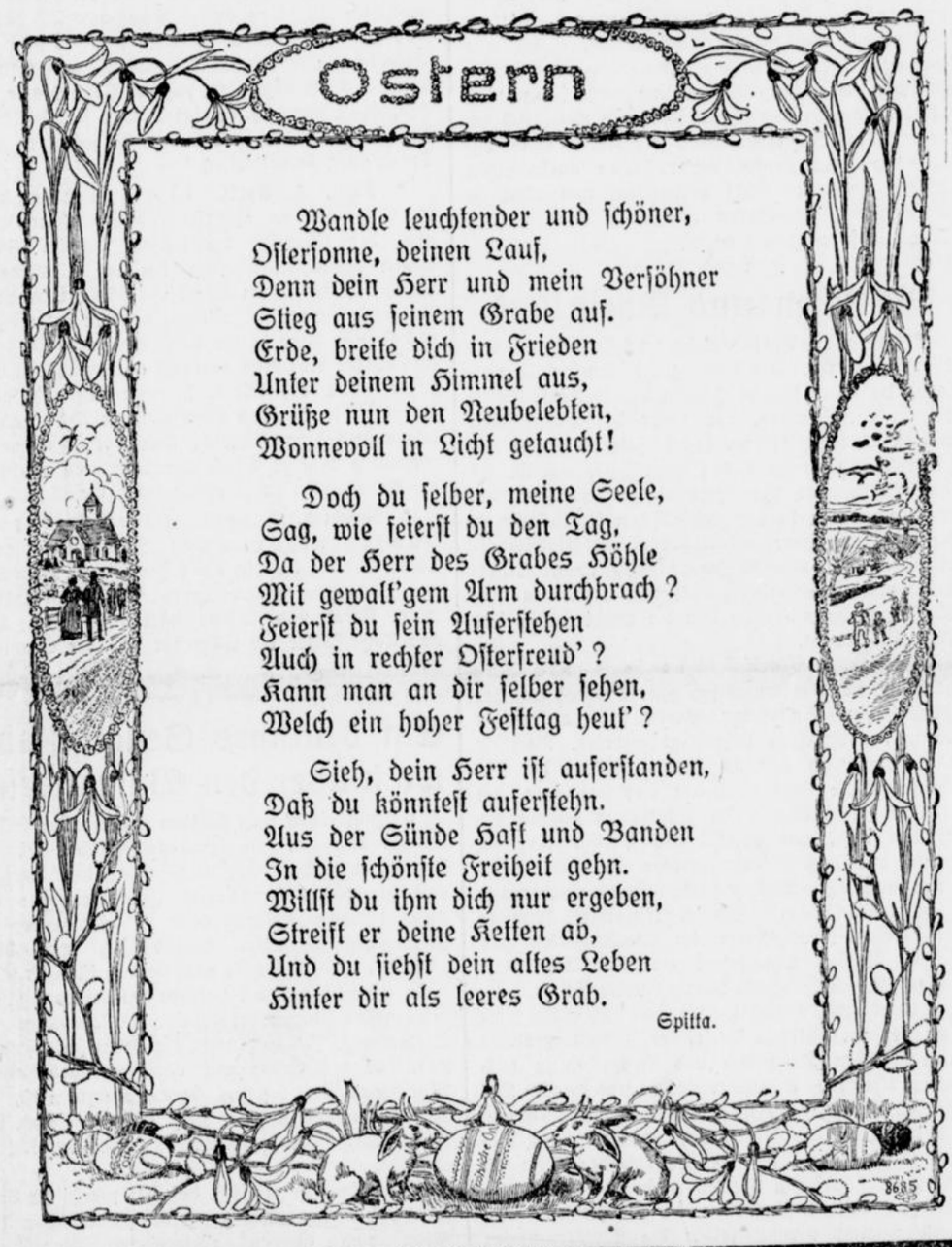
„Christ ist erstanden von der Marter alle; des soll'n wir froh sein, Christ soll unser Trost sein. Halleluja!" „Wär' er nicht erstanden, so wär' die Welt vergangen; seit daß er erstanden ist, so loben wir den Herrn Jesum Christ. Halleluja!" Das ist der alte Osterjubel, der immer noch alle Jahre wieder durch die Osterkirchen hindurchklingt. Aber haben wir wirklich noch ein Recht, so von ganzem Herzen mitzusingen? Sind wir nicht in der Lage jener korinthischen Gemeinde, bei der die Meinung aufgetaucht war, daß Tote unmöglich auferstehen können, der dann Paulus sagt, daß sie folgerichtig den Glauben an die leibliche Auferstehung Jesu Christi auch fallen lassen muß, und sehen wir nicht mit eigenen Augen, wie unseren christlichen Gemeinden Hand in Hand mit der Leugnung der göttlichen Heilstaten ein Kleinod ihres Christenstandes nach dem andern entrissen wird und entgleitet?

Können wir noch Ostern feiern? Den stärksten Sturm gegen den Auferstehungsglauben führen diejenigen, welche nur naturwissenschaftlich denken. Ihnen ist es eine ganz ausgemachte Sache, daß ein modern denkender Mensch ganz sicher nicht mehr an eine leibliche Auferstehung glauben kann. Jesus ist ihnen ein Mensch, wie andere auch; ein wenig edler, ein wenig sittlich größer, ein wenig religiöser, aber eben doch ein Mensch. Am Kreuz hat ihn das allgemeine Schicksal der Menschen erreicht. Sein Leib ist im Grabe vermodert. Er selbst lebt, wie jeder edle Mensch, im Andenken vieler Menschen fort. Und deswegen gehen auch heute noch allerlei Wirkungen von ihm aus.

Wie kommt es aber denn zum christlichen Osterfest? Nun, die Jünger haben auf Grund irgendwelcher innerer Vorgänge geglaubt, er sei auferstanden. Und aus diesem Glauben der Jünger heraus sind allmählich die „legendenhaften" Osterberichte entstanden, auf diesem Glauben der Jünger soll sich die ganze christliche Kirche aufgebaut haben. So kann man es denn heute von manchen Kanzeln hören, daß Christus natürlich nicht leiblich auferstanden sei; das sei aber auch ganz nebensächlich, denn er lebte ja geistig fort und wirkte immerdar in der Gemeinde derer, die Gott mit Ernst suchen.

Warum halten wir dennoch an Ostern und der leiblichen Auferstehung Christi fest? Wir glauben, daß es kaum eine andere Tatsache gibt, welche geschichtlich so gut bezeugt ist, wie die Auferstehung Christi. Man kann eigentlich die Berichte nur unzuverlässig nennen, wenn man mit sehr starken Vorurteilen an sie herantritt. Wir glauben, daß Paulus recht hat, wenn er im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes dartut, daß mit dem Aufgeben des Glaubens an den auferstandenen, lebendigen Herrn unser ganzer Christenglaube doch untsinkt. Und einen lebendigen Herrn haben wir nur dann, wenn er dem Grabe entronnen ist. Wir glauben weiter, daß wir mit demselben Recht, mit dem wir Gott für den Ursächer, und zwar den persönlichen Ursächer alles Lebens halten, ihm auch zutrauen können, daß er Jesum aus dem Grabe auferweckt. Wir wären trotz allen schönen Redensarten doch arme, elende Menschen, wenn Ostern nicht wäre; wir wären und blieben Knechte der Todesfurcht, wenn nicht einmal an dieser einen Stelle das eiserne Gesetz des Todes durchbrochen worden wäre; aber an dem leeren Grabe Christi schöpfen wir einen unbesiegbaren Mut gegen des Todes ganzes Schreckensheer. Gottlob, daß das Zeugnis von Jesu Auferstehung auch heute noch feststeht.

Dr. B.



Die Lage in Albanien.

Im südlichen Albanien wird zwar noch munter geschossen, jedoch entspricht das den Frühjahrsgewohnheiten der dortigen Herrschaften in so hohem Maße, daß man daraus keine Schlüsse auf ernstere Verwicklungen zu ziehen braucht. In der wichtigen Stadt Koritza sind die Aufständischen völlig niedergeworfen worden und die albanischen Gendarmen Herren der Lage. Eine Meldung aus Durazzo, daß der ganze Aufstand erstickt worden sei, eilt den Tatsachen vielleicht etwas voraus; im allgemeinen liegt zu Befürchtungen vor neuen und ernsthaften Balkanwirren jedoch kein Anlaß vor.

Rumänien als Vermittler.

Rumänien spielt auf dem Balkan die maßgebende Rolle. Sein Anerbieten, im südalbanischen Konflikt zu vermitteln, falls keine Einigung unter den Beteiligten erzielt werden sollte, ist laut „B. T." von griechischer Seite nicht ungünstig aufgenommen worden. In Durazzo würde man die Vermittlung erst recht annehmen, da die albanische Fürstenfamilie mit der rumänischen Königsfamilie verschwägert ist. Der rumänische Gesandte am Berliner Hofe, Herr Dr. Beldiman, weilt zurzeit in Bukarest, um dort mit den Vertretern seiner Regierung die Ansichten der deutschen Reichsregierung über die Balkanfrage zu besprechen. Die Angabe, die Besprechungen des Gesandten gälten auch der Vorbereitung eines Besuches des deutschen Kaisers am rumänischen Hofe, trifft nicht zu. Ein Besuch des deutschen Kaisers in Bukarest ist nicht beabsichtigt.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 11. April.

** **(Zum Osterfest.)** Wie heller Fanfarenklang geht es durch die Christenheit: Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Es ist die alte Osterbotschaft, die dem deutschen Empfinden so harmonisch mit der natürlichen Lenzfreude zusammenklingt. Die erste biblische Osterpredigt war kurz und doch so überaus inhaltreich: „Ihr suchet Jesum, den Gekreuzigten; er ist nicht hier, er ist auferstanden." Die ersten Herolde des Evangeliums, darüber kann gar kein Zweifel sein, haben in diesem Auferstehungsglauben ihre Gegenwartskraft und ihre Zukunftshoffnung erblickt. Sie verbanden damit die Gewißheit, daß auch sie selber dereinst nicht im Tode bleiben würden. Der Osterfriede soll Stärkung für neues kräftiges Leben sein. Beneidenswerte Menschen sind es, die mitten im Sturm und Drang der Nöte und Bitterkeiten des Daseins eine innerste seelische Hochburg des Friedens und der Freude haben, Menschen, die darum nie den Mut und die Haltung verlieren und immer bereit sind, weiter zu schaffen, weiter zu kämpfen. Ostern im Herzen, da leuchtet ein Optimismus, wie man ihn nicht besser haben kann. Gerade in unserer Zeit, wo die Gegensätze im wirtschaftlichen und sozialen Leben scharf aufeinanderstoßen, gerade in der Gegenwart brauchen wir starke Heilsfreude. — Allen unsern Lesern aber, unsern Mitarbeitern und Freunden wünschen wir von Herzen:

Fröhliche Ostern!

** **(Veteranenfahrt nach Schleswig-Holstein.)** Der Provinzialausschuß hat 2000 Mark zur Uebernahme der Fahrtkosten für die Veteranen aus dem Feldzug 1864 zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme an der Ende Juni d. J. in Sonderburg stattfindenden Düppelgedächtnisfeier zu ermöglichen.

** **(Kinderprivileg und Bürgerrecht.)** In einem Rechtsstreit, der sich um die Anerkennung des Bürgerrechts drehte, beschäftigte jetzt das Oberverwaltungsgericht die grundsätzlich wichtige Frage, ob und inwieweit das Bürgerrecht in Sachen der Gemeindeverfassungsgesetze durch das Kinderprivileg beeinträchtigt wird. Jemand, der gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes unter Gewährung des Kinderprivilegs um zwei Stufen in der Steuer ermäßigt und mit Rücksicht darauf zu je 1.20 Mark fingierter Steuer veranlagt war, erhielt die Mitteilung, daß die Gemeindevertretung ihm das Gemeinderecht nicht mehr zuerkennen könne, da er infolge der Zubilligung des Kinderprivilegs den erforderlichen Minimalsteuersatz nicht erreicht. Er klagte gegen den Beschluß der Gemeindevertretung, und die Sache beschäftigte nunmehr in sechster Instanz das Oberverwaltungsgericht. In der Begründung der Entscheidung wurde darauf hingewiesen, daß der Senat früher schon entschieden habe, daß die Aufnahme in die Wählerliste nicht demjenigen versagt werden dürfe, welcher der in den Gemeindeverfassungsgesetzen aufgestellten Forderung eines Mindeststeuersatzes nur deshalb nicht entspreche, weil er wegen des sogenannten Kinderprivilegs in der Steuer ermäßigt oder von ihr befreit worden sei. Also, das aktive Wahlrecht des Klägers sei durch das Kinderprivileg nicht beeinträchtigt.

** **(Die Oster-Urlauber)** sind bereits in stattlicher Anzahl eingetroffen und beleben mit ihren verschiedenfarbigen Uniformen das Straßenbild. Hoffentlich wird den Vaterlandsverteidigern die Ruhe bei Muttern recht gut bekommen.

** **(Zu dem Einbruch im hiesigen Güterbahnhof)** erfahren wir noch folgendes: Die Diebe haben nicht nur den schweren Diebstahl in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. hier ausgeführt, sondern die Haussuchungen haben ergeben, daß ihnen die in den letzten zwei Jahren hier und in Geisecke ausgeführten Beraubungen von Eisenbahnfrachtgütern zuzuschreiben sind. Die festgenommenen Personen legten sich zunächst hartnäckig aufs Leugnen, dann wurde angesichts der Beweismittel von einem der Beteiligten ein teilweises Geständnis abgelegt. Am Mittwoch wurden die Haupttäter nach Hagen überführt und nachmittags und Donnerstag vormittag vom Untersuchungsrichter vernommen; zu der Vernehmung wurde unser Polizeikommissar zugezogen. Nach längerem Zögern gaben Schlürmann und Kuhlmann die von ihnen begangenen schweren Diebstähle zu und legten ein umfassendes Geständnis ab. Kruggel, auf den in vielen Orten gefahndet worden ist, hat sich in Hagen gestellt; weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt und wird für manchen noch recht unangenehme Folgen haben, da hier gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Diebstahl und Hehlerei vorliegt und auch die erschwerenden Bestimmungen des § 243 R.-Str.-G. namentlich der Ziffer 4 in Frage kommen.

** **(Wagenmangel.)** Der Mangel an gedeckten Wagen ist beseitigt. Die Ausfälle an Wagen, die schon in den letzten Wochen sehr nachgelassen hatten, haben bereits ganz aufgehört. Somit besteht jetzt überhaupt kein Wagenmangel.

** **(Schadenfeuer.)** Schon wieder ertönten am Donnerstag abend die Alarmsignale der Feuerwehr und riefen die Wehrleute zu ernster Tätigkeit. Auf der Holzener Ziegelei war in der Trockenanlage Feuer ausgebrochen, welches schnell um sich griff und bedeutenden Umfang anzunehmen drohte. Als die hiesige Wehr nach kurzer Zeit auf der Brandstätte eintraf, war dort bereits die Feuerwehr des Nickelwerkes im Verein mit der freiwilligen Feuerwehr Holzen in voller Tätigkeit, und den vereinten Anstrengungen aller drei Wehren gelang es, des Feuers Herr zu werden und es auf seinen Herd zu

beschränken. Nach zweistündiger Arbeit war jede Gefahr für das Werk beseitigt. Das Dach der Trockenanlage ist allerdings zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden, doch ist der Betrieb der Ziegelei in keiner Weise gestört. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

** **(Traurige Ostern)** sind der in den Rosen wohnenden Familie Eynowsky beschieden. Bekanntlich war der Gatte und Vater am Sonntag abend durch einen Sturz von der Treppe in seiner Wohnung schwer zu Schaden gekommen. Gestern morgen ist E. seinen Verletzungen erlegen. Der Familie wird von allen Seiten herzliche Teilnahme bezeigt.

** **(Zur Beachtung!)** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Friseurgeschäfte am zweiten Osterfeiertage geschlossen sind.

** **(Aus der katholischen Gemeinde.)** Vorgestern abend hielt die kirchliche Gemeindevertretung eine Sitzung ab, in der zunächst einige Ersatzwahlen getätigt wurden. Es handelt sich um Ersatz für die durch Tod oder Verzug ausgeschiedenen Mitglieder Wittler, Althoff und Wiegelmann. Gewählt wurden die Herren Ludwig-Schwerte, Stelbrink-Holzen und Stricker-Geisecke. Dann wurden verschiedene Beschlüsse des Kirchenvorstandes betreffs Ankauf von Grundstücken für das Krankenhaus, den Friedhof usw. genehmigt. Der alte Friedhof an der Bahnhofstraße soll an seiner südlichen Seite mit einer Mauer umgeben werden. Die Kosten belaufen sich auf 3200 Mark, von denen auf die katholische Gemeinde 800 Mark entfallen; der Betrag wurde bewilligt.

** **(Festliche Veranstaltungen)** sind für die Osterfeiertage in größerer Anzahl vorgesehen. So finden im „Freischütz“ an beiden Feiertagen große Konzerte statt, und zwar am 1. Festtage ein solches vom Trompeterkorps der Krefelder Tanzhusaren, während am 2. Festtage der M.-G.-V. „Cäcilia“ mit seinem gewohnten Frühjahrs-Konzert aufwartet. Weitere Konzerte werden geboten im Hotel Jungesblut und bei Herrn Michel in den Rosen; unsere beiden Kinos „Reichskrone“ und „Altes Rathaus“, sowie das Varietee „Zum Adler“ (Kamp) warten mit neuen Spielplänen auf. Im Kösterschen Lokal hat der Bildungsausschuß für den 1. Festtag einen Unterhaltungsabend (Konzert und Rezitationen) veranstaltet. Auf die diesbezüglichen Inserate sei auch an dieser Stelle noch aufmerksam gemacht.

—=—

** **Hennen,** 9. April. (Kirchliches.) Der Umpfarrung der beiden Ortschaften Rheinen und Reßlingsen von der evangelischen Gemeinde zu Schwerte nach Hennen scheint man endlich, wie man hört, im Interesse der Bewohner näher getreten zu sein. Stellt man sich vor, daß der Weg von Rheinen nach Hennen ein Drittel von dem nach Schwerte ist, der von Reßlingsen nach Hennen kaum die Hälfte von dem nach Schwerte beträgt, der Weg von Reßlingsen zum evangelischen Friedhof Schwerte sogar weit über zwei Stunden dauert, so muß man sich doch fragen: Wie kommt es, daß Rheinen und Reßlingsen, die bedeutend näher bei Hennen als bei Schwerte liegen, die auch politisch zur Gemeinde Hennen gehören, der Kirchengemeinde Schwerte angehören? Wenn man bedenkt, daß Schwerte durch diese Umpfarrung die Einstellung des vierten Pfarrers nicht nötig hat und daß der Pfarrer der reformierten Gemeinde Hennen nur 380 Seelen vorsteht, der lutherischen Kirche aber über 1400 Seelen, so ist zu hoffen, daß man endlich dem lebhaften Wunsche vieler der evangelischen Gemeinde Hennen entgegenkommt und eine Zusammenlegung derselben ermöglicht. Hierdurch würde man auch die Wünsche der beiden Ortschaften Rheinen und Reßlingsen endlich erfüllen, die eine Vereinigung der beiden Kirchengemeinden in Hennen schon lange mit Sehnsucht erwartet haben und ihnen dadurch nur die Möglichkeit zum Uebertritt zur Kirchengemeinde Hennen gegeben wird.

Denkmal-Beschädigungen.

Die Tat eines Geisteskranken.

Berlin, 11. April. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr bemerkte ein in der Siegesallee patrouillierender Schutzmann, daß an mehreren Denkmälern Beschädigungen vorgenommen worden waren. Bei näherer Besichtigung stellte er fest, daß am Denkmal Friedrichs des Großen der Schnabel des Adlers des linken Bankprofils, am Denkmal des Kurfürsten Joachim Friedrich der Schnabel des Adlers des rechten Bankprofils, am Denkmal des Kurfürsten Joachim II. die Schnäbel der Adler der beiden Bankprofils und am Denkmal des Markgrafen Heinrichs des Kindes der Schnabel des Adlers des linken Bankprofils abgeschlagen worden waren. Die Beschädigungen sind anscheinend mit einem stumpfen Gegenstande ausgeführt worden, den der Täter so kräftig gebraucht hat, daß die abgeschlagenen Schnabelteile in zahllose Stücke zersplittert sind. Als der Tat verdächtig wurde ein Mann festgenommen, der während der fraglichen Zeit die vor dem Denkmal Heinrichs des Kindes befindliche Kette überstiegen und sich kurze Zeit am Denkmal aufgehalten hatte. Der Festgenommene ist der am 20. Juni 1873 in Vitry geborene pensionierte Stabsarzt der französischen Marine, Antoine Astier. Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium machte er derartige Angaben, daß man zu der Ueberzeugung kommen mußte, einen Geisteskranken vor sich zu haben. Er behauptete mit dem glücklichen Lächeln eines Kindes, Besitzer des Raffaelschen Gemäldes „La belle Jardinière“ zu sein, das sich in Paris befindet, und äußerte die Absicht, dieses kostbare Werk um vier Millionen in Berlin zu verkaufen. Auch sonst führte er wirre Reden. Auf Erkundigungen bei der französischen Botschaft erklärte man, daß Astier auch dort bekannt sei und sich seit mehreren Monaten in Berlin aufhalte. Man habe ihm bereits mehrmals das Reisegeld nach Frankreich gegeben, doch sei er nicht abgereist, habe das Geld vielmehr für andere Zwecke verbraucht. Auch auf der Botschaft ist man der Ansicht, daß Astier geisteskrank ist.

Graf Tisza über die auswärtige Politik.

Das Bukarester Blatt „Igazmondos“ veröffentlicht ein Interview mit dem Grafen Tisza über die auswärtige Politik. In dem Artikel wird u. a. gesagt: Ein so mächtiges Reich wie Rußland dürfe wohl Ambitionen haben und hat solche auch sicherlich. Solche Ambitionen können sich leicht in verschiedenen Richtungen offenbaren, die mit den Interessen unserer Monarchie zusammenstoßen und demnach auf unsern Widerstand stoßen werden. Die russischen Ambitionen könnten eine solche Richtung annehmen, müssen sich aber nicht notwendig in solcher Richtung bewegen. Es hat sich bei wiederholten Anlässen gezeigt, daß für ein weiteres Vordringen der russischen Eroberungspolitik auf dem Balkan wir nicht müßig zuschauen dürfen. Bei uns kommt es niemand in den Sinn, Gegensätze herbeizuführen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß sich die Lage in den letzten Monaten wesentlich gebessert hat. In erster Linie der Kaiser von Rußland wie der Lenker der russischen auswärtigen Politik haben es wohl verstanden, uns nicht in Gegensätze zu verstricken und auch keine Gefahr über uns heraufzubeschwören.

Westfalen und Rheinland

* **Hagen,** 10. April. (Ehrenbürger Sanitätsrat Dr. Schaberg †.) Heute früh verschied im Alter von 80 Jahren der Geheime Sanitätsrat Dr. Schaberg, der Nestor der westfälischen Aerzte. Der Verstorbene leitete jahrzehntelang das städtische Krankenhaus, das seine Schöpfung ist. Er war Vorsitzender des Ehrengerichts und der Vertragskommission in der westfälischen Aerztekammer, ferner Vorsitzender zahlreicher Wohltätigkeitsvereine und seit über 30 Jahren Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Anläßlich seines 50. Aerztejubiläums verlieh ihm die Stadt Hagen das Ehrenbürgerrecht.

* **Hagen,** 9. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern abend auf der Heinitzstraße. Anstreicher waren dort an einem Hause mit Arbeiten beschäftigt gewesen. Nachdem alle Feierabend gemacht hatten, bestieg der Anstreichergehilfe Heinrich Lönke aus Hannover, der bei dem Anstreichermeister Winter in Halden beschäftigt war, noch einmal das Gerüst. Der im Hause mit dem Zusammenpacken des Handwerkszeugs beschäftigte Meister hörte plötzlich einen markerschütternden Schrei. Als er hinzueilte, fand er den Gehilfen abgestürzt im Vordergarten des Hauses liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt mußte feststellen, daß der Mann bereits tot sei.

* **Dortmund,** 9. April. (Die älteste Bahnstrecke) im östlichen Teile des Industriegebietes wird zwischen Dortmund und Annen einem teilweisen Um- und Erweiterungsbau unterzogen. Der Bahnhof Annen reicht in seiner jetzigen Ausdehnung für den Güterzug- und Rangierverkehr nicht aus und wird deshalb nach der Dortmunder Seite hin erweitert. Zwischen Annen und der Haltestelle Kruckel, die am 1. Mai ein neues Empfangsgebäude in Benutzung nimmt, sollen die Wegkreuzungen möglichst beseitigt werden. Eine weitere Umgestaltung erfährt der Bahnhof Barop. Der Güterbahnhof wird nach der Dortmunder Seite auf das Gelände der früheren Zeche Witwe verlegt. Durch die Verlegung des Güterbahnhofes wird in dem jetzigen Bahnhof soviel Raum geschaffen, daß ein Umbau des Personenbahnhofes vorgenommen und die Niveauüberführung der Bahnhofstraße beseitigt werden kann. Das Empfangsgebäude soll etwas weiter nach der Dortmunder Seite hin verschoben werden und der zweite Bahnsteig einen Personentunnel erhalten. Durch diese Anlagen wird nach der Wittener Seite hin soviel Raum geschaffen, daß voraussichtlich eine Ueberführung der Bahnhofstraße erfolgen kann.

* **Dortmund,** 9. April. (St. Bureaukratius.) Wie gewissenhaft die Postverwaltung in der Einziehung von Rechnungsbeträgen ist, zeigt eine Quittung für Fernsprechgebühren in der Höhe von 0.01 Mark. Ohne nun gleich den Vorwurf des Bureaukratismus machen zu wollen, meint man doch — so wird von einem Kaufmann geschrieben —, daß die für diesen enormen Betrag aufgewandte Mühe — wie Ausfertigung, Bestellung, Einziehung, Quittung, Verbuchung usw. zu dem Wertgegenstand in schreiendem Mißverhältnis steht.

* **Kellinghausen,** 9. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich hier. Ein junger Mann hantierte mit einer geladenen Pistole, um die Ursache des Versagens der Schußwaffe festzustellen. Einige Schritte vor ihm stand ein Junge von elf Jahren. Plötzlich ging der Schuß los, und die Ladung ging diesem durch die Brust. Der Getroffene schleppte sich noch zwanzig Schritte weiter, brach dann aber zusammen und starb.

* **Bochum,** 9. April. (In den Schacht gestürzt.) Auf der Zeche Bruchstraße in Langendreer stürzte der frühere Polizeibeamte, jetzige Bergmann Georg Germann in einen blinden Schacht, der eine Tiefe von etwa 60 Metern hat. Mit zerschmetterten Gliedern fanden Kameraden den Armen als Leiche vor. Der Verunglückte stand im 40. Lebensjahre. Er hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

* **Hattingen,** 9. April. (Auf dem Wege zur Fremdenlegion) wurde der 15jährige Gymnasiast Bröser von hier bei Pagny angehalten und von seinen Angehörigen gestern dort wieder abgeholt. Der junge Mensch war nicht versetzt worden. Aus dem gleichen Grunde ist der Seminarist Flasche aus Bochum, der das Lehrerseminar besuchte, verschwunden. Sein Aufenthalt konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

* **Düsseldorf,** 9. April. (Fahrlässige Körperverletzung.) Der Magnetopath Georg Seidel hatte die Behandlung eines Mädchens übernommen, das an einem ansteckenden Mundgeschwür litt. Als infolge der Behandlung das Leiden auf die Augen überging, zog die Kranke endlich einen Spezialarzt zu Rate, ließ sich jedoch von dem Magnetopathen bereden, die Anordnungen des Arztes nicht zu befolgen. Heute ist das Mädchen auf dem rechten Auge völlig erblindet, während für das linke Auge gleichfalls der Verlust der Sehkraft zu befürchten ist. Das hiesige Schöffengericht hat deshalb den Magnetopathen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Urteil wurde ausgeführt, daß die Patientin in ihrer Gesundheit schwer geschädigt worden sei; Pflicht des Angeklagten wäre es gewesen, sie sofort an einen Spezialisten zu verweisen.

* **Köln,** 9. April. (Zwei verdorbene Burschen.) Der 15jährige Lehrling Peter Leuther und der 15jährige Lausbursche Schulte standen wegen versuchten Mordes vor der Strafkammer. Leuther hatte seinem Vater ein Flobertgewehr mit Patronen entwendet. Darauf besuchte er zusammen mit Schulte seine in der Eifel wohnende Tante, die kurz vorher eine Kuh verkauft hatte und den Erlös dafür, etwa 400 Mark, in einer Schublade aufbewahrte. Die Burschen überfielen die Frau und verletzten sie lebensgefährlich. Das Gericht nahm statt versuchten Mordes Straßenraub an und verurteilte die Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis.

* **Neuwied,** 9. April. (Vier Opfer der Lungenentzündung.) Innerhalb vierzehn Tagen hat der Tod in einer Familie zu Oberbieber vier Mitglieder an der Lungenentzündung dahingerafft. Vater und Tochter starben an einem Tage, acht Tage später die Schwester und der Schwiegersohn.

Ein deutsches Generalstabswerk über den Balkankrieg.

Es gibt einen recht bissigen Scherz: Der russische Generalstab hat ein Preisausschreiben für die Lösung folgender militärwissenschaftlicher Aufgabe erlassen: „Was hat unsere Infanterie aus dem mandschurischen Feldzug gelernt?“ Unter den eingegangenen Lösungen befand sich auch diese: „Nichts“. Diesen Scherz anzuwenden ist man jedoch nicht versucht bei der Lektüre des vom preußischen Generalstab herausgegebenen Werkes über den Balkankrieg. Im Gegenteil, der preußische Generalstab, der als Erster mit einer militärtechnischen Würdigung des Krieges herausgekommen ist, hat bewiesen, daß er auf der Höhe ist, zumal auch, was die trefflichen Würdigungen der Lehren des Krieges angeht.

Interessant ist zunächst, daß der preußische Generalstab den im Balkankrieg bekanntlich von Bulgaren und Serben verwendeten französischen Schneider-Creuzot-Geschützen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Es wird jedoch hervorgehoben, daß diese Artillerie es nicht vermocht hat, in dem für die Türkei so überaus unglücklich verlaufenen Kriege die Krupp-Artillerie der Türken niederzukämpfen. Die Artillerie beider Parteien wurde, da sie sich gegenseitig die Wage hielt, zur Bekämpfung der feindlichen Infanterie benutzt. Die Erfolge der bulgarischen Infanterie, die bekanntlich im ersten Balkankrieg glänzend waren, führt der preußische Generalstab nicht auf die zum Angriff drängende Taktik der Bulgaren zurück, — die Führung der Bulgaren soll im Gegenteil sehr maßvoll vorgegangen sein — sondern auf die moderne Schulung der bulgarischen Infanterie, die in der Ausnutzung des Terrains unter Verwendung des Spatens Hervorragendes leistete. Der Generalstab kommt zu folgendem Schluß: „Eine gute Infanterie muß deshalb im Frieden schon den Spaten geschickt und im richtigen Maße zu gebrauchen lernen, damit sie im Kriege kein Lehrgeld zu zahlen braucht und damit andererseits der Angriffsgeist durch den Spatengebrauch nicht beeinträchtigt wird.“

Die türkischen Niederlagen führt das Generalstabswerk auf die politischen Spaltungen innerhalb des türkischen Offizierkorps zurück. Das Werk hebt immer wieder den großen Vorteil hervor, der in der Geschlossenheit des Heereskörpers und seiner einheitlichen Beherrschung begründet liegt. Als sehr nachteilig wird die Vernachlässigung des Sanitätswesens im türkischen Heere bezeichnet, auf die oft und warnend von den deutschen Instruktionsoffizieren hingewiesen worden war.

Bunte Chronik.

)(**Frau Gräfin Posadowsky †.** Im Alter von 73 Jahren ist im Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin die Gemahlin des früheren Staatssekretärs und jetzigen Reichstagsabgeordneten Grafen Arthur v. Posadowsky-Wehner gestorben. Die Entschlafene, eine Tochter des Chefpräsidenten des Apellationsgerichtshofes zu Breslau Gustav v. Möller, war in erster Ehe mit dem Artilleriehauptmann Max Thomas vermählt. Im Januar 1871 reichte sie dem Grafen Posadowsky, der damals Assessor war, die Hand zum Bunde, und blieb ihm die langen Jahre hindurch eine treue Lebensgefährtin. Als Landgräfin von Wongrowitz, als Landeshauptmännin der Provinz Posen, tat sie sich als gütige Wohltäterin hervor und widmete sich mit Eifer und Treue der Armen- und Krankenpflege, während ihr Gemahl von 1893 bis 1897 Staatssekretär des Reichsschatzamts und von 1897 bis 1907 Staatssekretär des Reichsamts des Innern war. Graf Posadowsky wurde im Juni 1845 geboren, steht also im 69. Lebensjahre. Als Dechant des Hochstifts Naumburg hat er seinen Wohnsitz in der freundlichen Saalestadt. Der Ehe sind drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, entsprossen.

)(**Zweibeinige Bestien.** In Stawropol an der Wolga schleppten drei russische Bauernburschen ein jüdisches Mädchen auf den Kirchhof und kreuzigten es an einem Holzkreuz. Schließlich schnitten sie dem unglücklichen Opfer die Kehle durch. Die Mörder konnten verhaftet werden, doch setzte die Bevölkerung Stawropols der Verhaftung Widerstand entgegen.

)(**Zur Wertheim-Pleite** und ihren Gründen schreibt das „B. T.“: „Der jedenfalls vereinzelt dastehende Mißerfolg der Warenhausidee ist in erster Linie durch die verfehlte Einkaufspraxis bei W. Wertheim verschuldet worden. Es wurde viel zu teuer eingekauft. Ferner fragt sich namentlich, ob nicht beim Betrieb des Unternehmens Summen verloren gegangen sind, die zwar dem Geschäfte nicht direkt entzogen wurden, aber in Form von Zwischenverdiensten, Provision oder derlei in unzuständige Taschen geflossen sind.“

)(**Der Marschrekord eines Briefträgers.** Zwischen Lecco und Brescia in Italien, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, liegt die Eisenbahnstation Locate Bergamasco, die den Postdienst für die umliegenden Dörfer Pieve, Basiglio und Rozzano zu besorgen hat. Mit der Verteilung der Briefe ist seit dem Jahre 1861 der Briefträger Luigi Biffi beauftragt, der seit seinem Amtsantritt tagtäglich die 23 Kilometer zurücklegt, die für den Besuch der drei Orte notwendig sind. Man hat ausgerechnet, daß Biffi während der 53 Dienstjahre wenigstens 390 000 Kilometer durchlaufen hat. Da der Umfang der Erde 40 070 Kilometer beträgt, so hätte er fast zehnmal die Wanderung um die Erde vollbracht, jedenfalls eine ansehnliche Leistung des jetzt 86jährigen Greises, der es verdiente, nach einem Leben mit so viel Bewegung endlich in den Ruhestand versetzt zu werden.

Letzte Drahtmeldungen

Der Flieger Reichel mit einer Passagierin verunglückt.

Dresden, 11. April. Auf dem Flugplatz Kaditz stürzte gestern nachmittag gegen 6 Uhr der bekannte Flieger Reichel ab. An einer Kurve geriet der rechte Flügel seines Apparats aus noch unaufgeklärter Ursache in Brand, und die Maschine stürzte senkrecht auf den Flugplatz nieder. Die als Passagierin mitfahrende Schwägerin Reichels war sofort tot. Reichel trug schwere innere Verletzungen davon und brach beide Beine. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er inzwischen verstorben ist.

Nach einer Salvarsaninjektion gestorben.

Wien, 11. April. Eine 36jährige Frau, die an Syphilis erkrankt war und eine Woche in ärztlicher Behandlung stand, erhielt gestern eine Salvarsaninjektion. Die Frau starb nach 15 Minuten. Sie hatte bereits seit längerer Zeit an Herzkrämpfen gelitten. Die Behörden haben die Obduktion der Leiche angeordnet.

Erdstoß in Frankreich.

Genf, 11. April. Gestern abend ist in Sillon ein Erdstoß verspürt worden. Die Erdschwankungen gingen von Westen nach Osten und dauerten mehrere Sekunden. Unter der Bevölkerung herrschte große Aufregung. Nach einiger Zeit folgten zwei weitere Erdstöße, die jedoch wesentlich leichter als der erste waren. Schaden wurde nicht angerichtet.

Neue Eruption des Aetna.

Rom, 11. April. Depeschen aus Palermo melden, daß alle Anzeichen auf einen neuen Ausbruch des Aetna hindeuten. Aus dem Krater werden dichte schwarze Rauchwolken ausgestoßen, die sich bis zu einer Höhe von 900 Metern über den Vulkan erheben. Infolge der großen Hitze, die die ausströmenden Dämpfe entwickeln, ist es unmöglich, an den Krater zu gelangen, der bis an den Rand mit glühenden Lavamassen gefüllt ist.

Brand eines Personenzuges.

Bukarest, 11. April. In der Nähe der Station Monor geriet der von hier nach Szegedin abgelassene Personenzug aus unbekannter Ursache in Brand. Der Postwagen, der 1000 Postpakete enthielt, brannte vollständig aus. Der Schaden, den die Postverwaltung erleidet, ist sehr beträchtlich.

Am Ostermorgen!

Am Ostermorgen klingt ein Ton
So wundersam durch Feld und Auen:
Des Winters Dunkel ist entfloh'n,
Und wieder läßt sich Lenzlicht schauen.
Da keimt und sproßt das junge Leben,
Und will zur Sonne sich erheben.

Am Ostermorgen klingt ein Ton
Durch alle Lande dieser Erde.
Viel hundert Jahre lauschten schon
Dem Ton, dem großen „Stirb und werde!"
Sieghaft behauptet sich das Leben,
Und will zum Lichte sich erheben.

Am Ostermorgen klingt ein Ton
Hell durch die Herzen, durch die Seelen:
Erstanden ist der Gottessohn,
Nun kann zu Eurem Heil nichts fehlen!
Nun rüste Dich, Du Menschenleben,
Zum Licht, zu Gott Dich zu erheben!

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin haben Freitag vormittag in der Schloßkapelle zu Korfu das heilige Abendmahl genommen, welches Militäroberpfarrer Goens austeilte.

Osterbesuch im Schloß Achilleion. Statt Bethmann Streit! Der griechische Minister des Aeußern wird in den Ostertagen auf Korfu eintreffen, um dem deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Prinz Heinrich von Preußen ist wieder in Buenos Aires eingetroffen, sogleich nach Ostern wird die Rückreise nach Europa wieder angetreten. Der Telegrammwechsel zwischen Prinz Heinrich und dem Präsidenten des gastfreien Chile war insofern interessant, als Prinz Heinrich lediglich für die ihm persönlich entgegengebrachte herzliche Aufnahme in Chile seinen wärmsten Dank aussprach, damit also den privaten Charakter seiner Reise abermals betonte, während der Präsident seine Ueberzeugung aussprach, „daß das Freundschaftsband zwischen Deutschland und Chile noch fester geknüpft worden sei".

Die Ernennung des neuen Statthalters soll laut „Magd. Ztg." während des Aufenthaltes des Kanzlers auf Korfu durch den Kaiser erfolgen. Die Abreise des Reichskanzlers wurde amtlicher Meldung zufolge lediglich wegen der Erkrankung der Frau Bethmann-Hollweg aufgeschoben. Unstimmigkeiten oder Unschlüssigkeiten kämen danach also für die Verzögerung nicht in Betracht. Dem oben genannten Blatte zufolge ist auch nach wie vor damit zu rechnen, daß der Kandidat des Reichskanzlers, d. h. der auf einen Osterurlaub gegangene preußische Minister des Innern v. Dallwitz, den Statthalterposten erhalten und annehmen wird. Als Nachfolger des Herrn v. Dallwitz wird der ostpreußische Oberpräsident v. Windheim ernannt werden. Die amtliche Bekanntmachung der Ernennungen soll erst nach der Rückkehr des Kaisers von Korfu erfolgen.

Zum Kommandeur der Schutztruppen anstelle des aus dem Dienste scheidenden Generalmajors v. Glasenapp ist Oberst v. Below, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 153 in Altenburg, ernannt worden. Oberst v. Below war längere Zeit Kommandeur des 3. Seebataillons in Tsingtau.

Nach dem neuen Postscheckgesetz, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich, unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter allgemein der billigen Ortstaxe von 5 Pfennig, wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postscheckämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe und Stärke des Papiers sowie im Vordrucke mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postscheckamts wohnen, und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgedruckten Adresse des Postscheckamts benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postscheckämtern kostenfrei bezogen werden.

Eine neue Beleidigung Deutschlands durch Rußland. In Warschau wurde den 53 polnischen Studenten, die aus Anlaß der bekannten Ausschreitungen Berliner Polen in der dortigen St. Paulus-Kirche vor dem deutschen Konsulat in Warschau lärmende Kundgebungen veranstaltet und das Konsulatsgebäude beschmutzt hatten, auf dem Gnadenwege die Strafen erlassen. Diese Begnadigung muß natürlich in Deutschland böses Blut machen. Umsomehr, als im Fall des unschuldig in Köln unter Diebstahlsverdacht verhafteten russischen Offiziers die deutschen Behörden der russischen Regierung weitgehendste Genugtuung gaben, so daß Klagen laut wurden, Deutschland vergebe sich etwas durch diese allzu entgegenkommende Höflichkeit.

Von dem Kaligesetz, das dem Bundesrate vorliegt und vom Reichstag noch in diesem Sessionsabschnitt verabschiedet werden soll, befürchten die Kali-interessenten eine Benachteiligung ihres Betriebes. Wie auf der Generalversammlung der Kaliwerke Aschersleben soeben ausgesprochen wurde, sei von dem Reichsgesetz eine starke Belastung der Kaliindustrie zu erwarten. Es wäre daher besser gewesen, die Regierung hätte auf die Einbringung einer Novelle verzichtet und es den Kaliwerken überlassen, sich selber zu schützen. In der Versammlung wurde gerade so, wie es von anderen Vereinigungen Industrieller in neuerer Zeit wiederholt geschehen ist, Bedenken gegen die umfassende und schnelle gesetzgeberische Arbeit des Reichstages geäußert, die leicht zur Plage werden könne, und unter anderem bemerkt, man wisse wohl, wie ein Gesetz in den Reichstag hineinkomme, aber nicht, wie es wieder aus ihm herauskomme.

Eine Revision des Kriegsschatzes im Juliusturm bei Spandau, die soeben stattfand, hat den Beweis geliefert, daß die 120 Millionen Mark in Gold, die für die ersten Tage nach einer Mobilmachung das nötige Bargeld liefern sollen, unangetastet vorhanden sind. Außerdem sollen bekanntlich nach dem neuen Wehrgesetz durch Ausgabe von je 120 Millionen in Silbergeld und Reichskassenscheinen zu 5 und 10 Mark 240 Millionen in geprägtem Gold aus dem Verkehr gezogen und für den Kriegsfall bereit gehalten werden. Diese 240 Millionen werden jedoch nicht im Juliusturm, sondern wahrscheinlich in eigens dazu eingerichteten Gewölben der Reichsbank untergebracht werden.

Besprechungen über das neue Rennwett-Gesetz fanden im Reichsschatzamt statt. Maßgebende Beschlüsse, die den bisherigen Entwurf ändern könnten, wurden nicht gefaßt. Es handelte sich lediglich um unverbindliche Rücksprachen mit Persönlichkeiten, die neue Vorschläge glaubten vorlegen zu können. Die jüngsten Anregungen gehen auf die Herabsetzung der gestellten Gewinnsteuer bei Wetten zu festen Preisen hinaus, die nur mit zwölf Prozent, genau wie der Totalisator, besteuert werden sollen. Für die ausländischen Totalisatorwetten soll eine Umsatzsteuer von fünf oder sechs Prozent in Frage kommen.

Frankreich.

Die Caillaux-Affäre fördert einen Hexenkessel von Intrigen, Verleumdungen und politischen Machenschaften aller Art zu Tage, der sich die leitenden Persönlichkeiten Frankreichs schuldig gemacht haben. Herr Caillaux beschuldigte seinen der gemäßigten Partei angehörigen Gegner Barthou in seinen eidlichen Zeugenaussagen unverhüllt, Aktenstücke aus dem Ministerium an sich genommen und dem „Figaro" zur Veröffentlichung übergeben zu haben. So gelangte der „Figaro" unter anderm in den Besitz der sogenannten „grünen Note" aus dem Staatsarchiv, d. h. desjenigen Staatsdokumentes, das die Intervention des damaligen Ministerpräsidenten Caillaux in der Kongo-Kamerun-Angelegenheit enthielt. Herr Caillaux erwähnte, daß er sich dieser Vermittlung, die ihm als übertriebene Deutschfeindlichkeit ausgelegt worden sei, wahrlich nicht zu schämen habe; das französische Volk würde sie ihm vielmehr danken, wenn es nach Jahr und Tag aus seinen, Caillaux's, schriftlichen Aufzeichnungen über Agadir die wahre Ursache der Vermittlung erkennen würde.

England.

Nach der Annahme der Homerulebill. Bei einer Sitzung der Parteimitglieder der liberalen Partei aus Wales erklärte der Vorsitzende, er habe von dem ersten Einpeitscher der Regierung noch einmal die Versicherung erhalten, daß die Regierung entschlossen sei, die Homerulebill und die walisische Kirchenbill unter allen Umständen während dieser Session noch zum Gesetz zu erheben.

Ministerpräsident Asquith ist ohne Gegenkandidaten in East Fife wiedergewählt worden.

Norwegen.

Die Norwegerinnen wollen Minister werden. In Norwegen, in dem Land, wo die Frau bereits die höchste Stufe erreicht hat, petitionieren die Frauen laut „Köln. Ztg." um die Zulassung zu den Ministerposten. Im vergangenen Jahr änderte man in Norwegen die Verfassung zugunsten der Frauen, nahm aber die Berufe der Minister, Offiziere und Geistlichkeit für sie aus. Die Frauen des nördlichen Landes haben sich mit der Aussicht, daß ihnen die höchsten Berufe verschlossen bleiben, nicht zufrieden gegeben. Ihre Petition ist mit 69 gegen 44 Stimmen abgelehnt worden, doch fassen sie das Ergebnis nicht etwa ungünstig auf, sondern wollen in Ruhe abwarten, bis sich die Ansichten der hohen Herren geändert haben werden.

Vereinigte Staaten.

Frauenwahlrecht in Amerika. An den Staatswahlen in dem nordamerikanischen Bundesstaate Illinois, nahmen zum ersten Male die Frauen teil. Wie Illinois, so führten auch die Staaten Alaska, Arizona und Oregon in jüngster Zeit das Frauenwahlrecht ein. Bei den Wahlen in Illinois stehen allein in Chicago 217 000 Frauen in den Wahllisten neben 455 000 Männern. Beide Parteien, Republikaner wie Demokraten, machen die äußersten Anstrengungen, um möglichst viele Frauen zu den Wahllokalen zu befördern und stellen ihnen zu dem Zweck Wagen und Automobile zur Verfügung. Bei dem jetzigen Wahlkampf handelt es sich im wesentlichen um das Verbot des Handels mit alkoholischen Getränken.

Mexiko.

Die Kämpfe um Tampico. Die Aufständischen haben Don Cecilia eingenommen, anscheinend auch eine andere Kleinstadt. Die amerikanischen Frauen und Kinder sind nach Tampico gebracht worden. Der amerikanische Admiral Mayo erwartet nicht, daß die Aufständischen jetzt Tampico angreifen werden, da sie ohne Artillerie sind. Das Kanonenboot Veracruz beschießt die Empörer vom Tamesifluß aus. Der spanische Kreuzer „Carlos V." ist im Begriff, von Veracruz nach Tampico zu gehen.

Die Operation des Königs Gustav.

Stockholm, 9. April. Eine große Menschenmenge stand während des ganzen Vormittags vor dem Sophienhospital, um das Resultat der Operation abzuwarten. Das amtliche Bulletin wurde um 2 Uhr nachmittags bekanntgegeben. Es hat folgenden Wortlaut: Der König mußte sich heute vormittag einer Operation unterziehen, durch die in der Nähe des unteren Magenmundes eine Wunde festgestellt wurde; sie ist ziemlich oberflächlicher Natur, ihre Umgebung ist etwas entzündet. Die Wunde ist indessen nicht organisch fest mit der Bauchspeicheldrüse verbunden. Anzeichen bösartiger Veränderungen wurden nicht gefunden. Zwischen Magen und Darm ist eine neue Oeffnung hergestellt. Die Operation dauerte knapp fünfviertel Stunde und wurde vom Patienten gut ausgehalten.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 9. April. (Eine originelle Kohlenbestellung) erhielt dieser Tage eine hiesige Kohlengroßhandlung. Schickt da ein biederes Bäuerlein aus dem Sauerlande folgende Postkarte: Schicken Sie mir bitte einen Waggon Kohlen. Hochachtungsvoll! (Name.) Schicken Sie mich keine Kohlen, ich habe noch welche. D. O.

* **Soest,** 9. April. (Von der Garnison.) Wie jetzt hier verlautet, wird das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 158 nicht eher nach Soest in Garnison kommen, bis die Kasernen-Neubauten fertiggestellt sind. Zur Unterbringung des Bataillons in Bürgerquartieren, wie beabsichtigt war, fehlt es an geeigneten Räumlichkeiten. Das Bataillon bleibt deshalb nach wie vor im Senne-Barackenlager.

* **Soest,** 9. April. (Tödlicher Sturz von einer Treppe.) Als der Arbeiter Wulf aus Stocklarn die Rückfahrt nach Welver antreten wollte, stürzte er im hiesigen Stationsgebäude die Steintreppe, die von der Bahnsteigsperre zum Wartesaal führt, hinunter und erlitt mehrere Kopfwunden. Der Verletzte mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Kurz nach seiner Einlieferung ist er seinen Verletzungen erlegen.

* **Bocholt,** 9. April. (Festnahme eines flüchtigen Mörders.) Der vor 14 Tagen aus der Irrenanstalt Osnabrück ausgebrochene Mörder Johann Otten von hier ist an der holländischen Grenze in Winterswijk, wo er sich unter falschem Namen in einem Gasthof eingemietet hatte, von der holländischen Polizei verhaftet und nach gegenseitiger behördlicher Verständigung ausgeliefert und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Herne,** 8. April. (Von einem Eisenstück erschlagen.) Ein Unglücksfall ereignete sich bei der Maschinenfabrik Flottmann u. Co. in Herne. Aus einer beträchtlichen Höhe fiel dem 20jährigen Heinrich Hellwig, in Bochum wohnhaft, ein schweres Eisenstück so unglücklich auf den Körper, daß er schwer verletzt dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Den Verletzungen ist der junge Mann kurz nach der Einlieferung erlegen.

* **Oberhausen,** 9. April. (Guten Appetit.) Eine Hundeschlächterei entdeckte die Kriminalpolizei im Hinterbau eines Hauses an der Ellenbogenstr. Als die Polizeibeamten unerwartet in das Haus eindrangen, lagen mehrere geschlachtete Tiere auf dem Tisch. In dem Hinterhause wohnen mehrere Familien, die zahlreiche Kostgänger beherbergen.

* **Mülheim** (Ruhr), 8. April. (Todessturz.) Gestern abend ist der 43 Jahre alte verheiratete Vermessungsgehilfe Joseph Spietenburg vom Kohlenberg abgestürzt und sofort tot geblieben. Anscheinend ist der Mann, der an Fallsucht litt, abseits von den öffentlichen Wegen gegangen, ausgerutscht und abgestürzt.

Landwirtschaftliches.

Stand der Herbstsaaten im Reiche.

Nach einer Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amtes ist der Stand der Herbstsaaten im Reiche, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,5; Winterspelz 2,3; Winterroggen 2,4. — In den Bemerkungen heißt es: Die Witterung des Winters war in den einzelnen Landesteilen recht verschieden. Während der Schnee nicht überall zum Saatenschutz genügte, teilweise auch nicht lange Bestand hatte, blieb er beispielsweise in Württemberg lange liegen, wo dann Kahlfrost eintrat. Namentlich in Westdeutschland richtete dieser beträchtlichen Schaden an, von dem die nordöstlichen preußischen Provinzen und das Küstengebiet fast ganz verschont blieben. Die vielen Niederschläge in den letzten Wochen erschweren und verzögern die Frühjahrsbestellung erheblich; in den überschwemmten Niederungen auf schweren Böden ist sie zurzeit unmöglich. Eine warme und trockene Witterung ist notwendig. Von den tierischen Schädlingen wird besonders über Mäuse und Ackerschnecken geklagt, auch über Schäden durch Saatkrähen und Wild. Die Wintersaaten konnten im Herbste bei andauernd günstiger Witterung gut eingebracht werden und überstanden im allgemeinen den Winter gut. Auch der durch den Kahlfrost verursachte Schaden, der hauptsächlich die englischen Weizensorten betraf, scheint sich bei der späteren milden und feuchten Witterung teilweise wieder ausgeglichen zu haben. Die Durchwinterung und Bestockung im ganzen werden als zufriedenstellend bezeichnet.

Bunte Chronik.

)(**Frühlingsstürme.** Der mit einem spürbaren Temperatursturz verbundene Sturm hat in vielen Gegenden großen Schaden angerichtet. Folgende Sturmmeldungen liegen vor: Der von Augsburg abgelassene Güterzug geriet zwischen Nordendorf und Mertingen in einen so heftigen Wirbelsturm, daß zehn Güterwagen aus den Schienen gehoben und über die Gleise geschleudert wurden. In Blankenburg im Harz wurde ein Lokomotivschuppen umgeworfen, auch ein großer Schornstein wurde umgestürzt, der in die Telegraphen-, Fernsprech- und Starkstromleitungen fiel und eine große Anzahl Leitungen, so die nach Saalfeld und Rudolstadt, zerstörte. Erhebliche Sturmschäden werden auch aus der Umgebung von Eisfeld gemeldet. In Koburg wurden Schornsteine und die oberen Geschosse einiger Anwesen beschädigt. Auch aus anderen Orten wird von großen Schäden an Gebäuden und Bäumen berichtet.

)(**16 Frauen.** In Fort Worth in Texas wurde gegen einen amerikanischen Landwirt verhandelt, der nicht weniger als 16 Frauen geheiratet hatte. Die Gemahlinnen gaben sich vor Gericht ein Stelldichein; es war eine an ungewöhnlichen Situationen überreiche Verhandlung. Der Mann mußte von Gerichtsdienern gegen Attacken der erregten Frauen geschützt werden.

)(**Der Pflicht bis in den Tod getreu.** Auf dem englischen Bahnhof Kirkty Stephenson waren an einem der letzten Tage alle Züge während einer halben Stunde festgehalten worden, da alle Signale ohne greifbaren Grund auf „Halt" standen. Von dem Stationsamt wurden Beamte mit der Absuchung der Strecke beauftragt, die auch schließlich entdeckten, daß ein Weichensteller die Signale auf „Halt" gestellt hatte. Der Weichensteller lag tot am Boden. Er hatte, als er den Tod kommen fühlte, noch die Kraft besessen, alle Signale auf „Halt" zu stellen, um dadurch ein Zugunglück zu verhindern.

)(**Das Ausstellungsschiff.** Der schwimmenden Kirche, der schwimmenden Schule, dem schwimmenden Hospital und dem schwimmenden Varietee, ursprünglich alles amerikanische Einrichtungen, die bald auch in Europa Eingang fanden, ist jetzt das Ausstellungsschiff gefolgt. Eine amerikanische Handelsvereinigung hat in einem Dampfer eine Ausstellung amerikanischer Industrie-Erzeugnisse eingerichtet und will diesen Dampfer die südamerikanischen Hafenorte besuchen lassen. Der Gedanke ist nicht schlecht und wird sich sicher rentieren.

)(**Urteil im Berliner Wucherprozeß.** In dem großen Berliner Wucherprozeß, in dem 160 Offiziere aller Waffengattungen als Zeugen vernommen wurden, erhielt der Hauptangeklagte Hirschs neun Monate Gefängnis. Die übrigen sechs Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung war unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden.

)(**Die Dankbarkeit des Chinesen.** In Vancouver (Kanada) ermordete ein 17jähriger Chinese, der von einer menschenfreundlichen Dame aufgezogen worden war, seine Wohltäterin aus Wut über eine empfangene Rüge. Der Mörder zerschnitt die Leiche und verbrannte sie im Ofen. Die Erregung der kanadischen Bevölkerung gegen die chinesischen Einwanderer ist infolge des Mordes sehr hoch gestiegen.

)(**Zum Konkurs W. Wertheim.** Die Eröffnung des Konkurses über die Berliner Warenhausfirma W. Wertheim wird vielfach bedauert, da nur eine ganz geringe Dividende wird verteilt werden können. Im Vergleichswege hätten die Gläubiger noch mehr von ihrem Gelde retten können. Man sieht, wie überaus traurig die finanzielle Lage Wertheims gewesen ist. Auffällig an der Wertheim-Affäre ist besonders, daß dem ungenügend fundierten Geschäft von Banken bedeutende Kredite eröffnet wurden.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestle'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57.

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.
Programm für den 11. und 12. April.

Alleiniges Aufführungsrecht für Schwerte.

Sein letzter Wille.

Alice Moren hat sich ohne den Willen ihres Vaters mit dem Ingenieur Courtais verheiratet. Alicens Vetter, Georg Dubris, hat ein Auge auf die reiche Erbin geworfen. Sie weist aber seine Bewerbung zurück. Bald kommt er hinter ihr Geheimnis, und der Vater weist sein Kind aus dem Hause. Georg hat durch seinen schändlichen Diener Robert erfahren, daß er zum Universalerben eingesetzt worden ist. Nach einiger Zeit versöhnt sich der Vater mit seiner Tochter und sehr seinen letzten Willen in einem Briefe auf, der aber von Robert gestohlen wird. Durch einen verhängnisvollen Irrtum und Dubris Schlechtigkeit wird Courtais als Mörder seines Schwiegervaters zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Nun rollt sich in wechselvollem, interessanten Bildern und überaus spannenden Abenteuern das ergreifende Schicksal Naruls ab, dessen Unschuld mit Hilfe eines berühmten Detektivs ans Tageslicht kommt. Hochinteressantes Detektiv- und Abenteuerdrama in
3 Akten.

Selbstverleugnung.

Ein durch Handlung und Darstellung hervorragender Film, der uns in ergreifender Weise zeigt, wie die Frau eines Künstlers sich aufopfern will, um den Ruhm ihres Mannes nicht zu gefährden, deren Glück aber von neuem erblüht in der Liebe ihres Gatten.
3 Akte.

„Der Fliegerpreis".

Ein handlungsreiches, spannendes Filmschauspiel, gespielt von den besten amerikanischen Künstlern.
Wir sehen, wie zwei Flieger sich um die Hand eines jungen Mädchens bewerben, die ihre Hand dem Sieger im amerikanischen Rundflug verspricht.
2 Akte.

„Im Kampf mit Rothäuten".

Spannendes Indianerdrama.

Lehmann liebt die Bequemlichkeit.
Riesig ergötzliche Posse.

Klärchens Heirat
Heitere Geschichte.

Willi lernt Kaufmann.
Sehr lustige Komödie.

Johanns Landkur.
Schallende Heiterkeit.

Die Bretagne.
Reizende Naturaufnahme.

Pathé-Journal.

Programm für den 2. Feiertag.
Alleiniges Aufführungsrecht für Schwerte.

Das Leben Jeanne d'Ares.

(Die Jungfrau von Orleans)
Großes Filmwerk von einzigartiger, historisch. Bedeutung. Es zeigt uns in großen Zügen den Gang der Geschichte zur Zeit Jeanne d'Ares, wie diese Heldin Frankreich aus den Händen der Engländer rettete. Die Schlußszene zeigt den Tod der Heldin auf dem Markt zu Rouen. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten gemacht worden.
2 Akte.

König Gold.

Dieses überaus spannende Drama schildert uns in ergreifenden Zügen das Schicksal eines im Glanz und Wohlleben aufgewachsenen jungen Mädchens, das voll Neid und Mißgunst auf das Glück ihrer Schwestern sieht und an diesem seelischen Konflikt zu Grunde geht.
3 Akte.

Moritz, das Nesthäkchen.

Nach dem berühmten Singspiel „Bébé".
Ein Lustspiel, das durch seinen glänzenden Humor wahre Lachsalven erzielen wird, mit Moritz Prince in der Hauptrolle.
2 Akte.

Wie Mer englisch spricht.
Urwüchsigen Humor.

Bob ist ungezogen.
Lustiges vom kleinen Bob.

Hundescherer und Pudel.
Schallende Heiterkeit.

Flößerei in Schweden.
Herrlich koloriert.

Pathé-Journal.

Wochentags 20, 30, 40 Pf. Eintrittspreis.

Wie ich mein

Nervenleiden

heilte.

Von einem ehemals nervenleidenden, jetzt aber völlig wieder hergestellten **Laien** seinen Mitmenschen gewidmet.
Preis 50 Pfennig.

Davidis Kochbuch

in Halbleinenband 95 Pfg.,
in Ganzleinenband und in Karton 2 Mk.
Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Zum Adler

Hagener Straße 14.
Varieté- und Singspiel-Hallen

An den
beiden Ostertagen
das große

Fest-Programm

Fritz Heintz
aus Köln
mit seinem Original-Kölner Possen- u. Burlesken-Ensemble.

Das Beste vom Besten:
Fritz Heintz
Der Original-**Tünnes.**

Vorher das brillante
Spezialitäten-Programm.
An beiden Feiertagen zum **Matinee**
2 große
Kölner Burlesken.
Nachmittags Anfang 4 Uhr.

2. Ostertag
großer

Ball.

Schulte
2518 Wandhofen.

Tanz-Schule.

Der neue Tanzkursus im Gasthof zum alten Rathaus (Herrn Müller) Brückstraße beginnt

Mittwoch, den 15. April.

Für Schüler nachmittags 5 Uhr. Für Erwachsene abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten. **J. Bartsch und Frau.**

Wer kauft billig?
Möbel
bar oder Teilzahlung
gut reell. Zahlungseinteilung nach Wunsch. Meld. an **Postlagerkarte Nr. 220, Dortmund,** erbeten.
Diskretion zugesichert.

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von **10 Pf.** an
Gold-Tapeten
von **20 Pf.** an
in den **schönsten u. neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. **276.**
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten 3997

Frauen-

leiden u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empfohlen Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: **Wilh. Engels.**

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoerk-
Ganzjähriger Kursus.



M.-G.-V. „Cäcilia"

Schwerte.

Am 2. Ostertage, nachm. 4 Uhr im „Freischütz:

KONZERT

Mitwirkende:
Frl. Martha Lecking, Konzertsängerin (Alt).
Herr Konzertmeister Otto Müller (Violine), } v. Beethoven-Konservator. Iserlohn
„ Alfred Orlowsky (Violoncello), }
„ Musikdirektor F. Hanemann d. J. (Klav.)

— Eintritt 60 Pfg. — Vorverkauf 50 Pfg. —

Zentral-Hotel Sternberg.

An beiden Ostertagen

Künstler-Konzert

Anfang nachmittags 5 Uhr

11—1 Uhr Frühschoppen-Konzert.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut.

Zum Ausschank kommt **Pilsener Bier.**

Hotel Kaiserhof

Schwerte.

Ostern 1914

Mittagessen 1.60 Mk

Königin-Suppe.

Stangen-Spargel mit Schinken.

Gans mit gemischtem Kompott.

Vanille-Eis.

Abendessen 1.60 Mk.

Ragout fin.

Lenden-Braten garniert.

Kalbsteak mit Kopfsalat u. Bratkartoffeln.

Vanille-Eis.

Abonnement 1.40 und 1.00 M.

Reichhaltige Abendkarte.

Dortmunder Actien Hell und
:: Schwerter Pilsener Bier ::
Münchener Hackerbräu.

Schöner Saal u. Gesellschaftszimmer für Vereine und Hochzeiten.

In der Stehbierhalle:
Dortmunder Actien Hell und Dunkel Bier.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.

Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.

Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

Möbel-Ausstellung

Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.

Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!



L. Rohm

Stein- und Bildhauerei
SCHWERTE,
Hörderstr. 56a,
Wohnung: Hörderstrasse 28

Grabdenkmäler in Sandstein, Marmor, Muscheikalk, schwarz. u. schwed. Granit und Syenit. — Grab- und Gitterplatten, Gruft- und Grab-Einfassungen etc. Grab-Ständer und Ketten.

Metropol-Theater

Brückstr. 12 Direkt am Markt. Brückstr. 12
„Zum alten Rathaus!"

Aus dem Programm zum Samstag, den 11. April und Ostersonntag.

Die Dynamitpuppe

Ein überaus spannendes und aufregendes Drama in 3 Akten.
Dieser grosse Schlager ist einer der besten und aufregendsten, die wir bisher geboten haben.
Pikant! Spannend! Sensationell!

In den Fusstapfen des Todes.

Dieses grandiose und gewaltige Indianerdrama in 2 Akten ist reich an wilden Indianerkämpfen.
Ausserdem dass übrige Programm.

Ostermontag:
Vollständig neues Programm.

Des Lebenden Gruft.

Ein grosses Volks- und Lebensdrama in 4 Akten.
Hochinteressant! Fesselnd!

Ein Lebenslied.

Hervorragendes dramatisches Kunstwerk von 2 Akte. packender Wirkung. 2 Akte.
Ausserdem noch sieben Stück weitere Attraktionen
Besuchen Sie an den Ostertagen das Metropol-Theater und Sie werden genussreiche Stunden verbringen.



Achtung! Kegler!

Wo gehen wir Ostern hin?
zum
Gut Holz! **Grossen Preiskegeln**
im **Restaurant Wilkes,** Schwerte, Bahnhofstr.
Es werden **16 Preise** ausgekegelt.
Dieselben sind im Lokale ausgestellt.
Es ladet ergebenst ein
der Wirt **C. Wilkes.**

Auf in die Rosen!

Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Michel'schen Lokale:

Grosses Konzert

(Solisten-Orchester. Leitung: Alfred Alexander.
2 Damen, 2 Herren)

Es laden freundlichst ein
August Michel. Alfred Alexander.

Restaurant „Kaiser Denkmal"

Hohensyburg.
A. Richter.

Am 2. Ostertage findet Ball statt.

„Freischütz" bei Schwerte.

Am 1. Ostertage, nachm. 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

(Streichmusik)
des Trompeterkorps des 11. Husaren-Regiments aus Krefeld unter persönlicher Leitung des Kgl. Ober-Musikmeisters Herrn **Süper.**
Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk

Die französischen Wahlen.

Ende dieses Monats finden in Frankreich die Kammerwahlen statt, deren Ausgang man diesmal mit besonderem Interesse entgegensieht, zumal davon das Wohl und Wehe des Kabinetts Doumergue abhängt. Das vor kurzem heimgeschickte Parlament hat mit einer einzigen Ausnahme, nämlich dem Gesetz über die Heeresverstärkung, kaum etwas Rühmliches geleistet, und wohl niemand wird ihm eine Träne nachweinen. Es fehlte der Kammer an innerer Geschlossenheit und vor allem an einer festen zuverlässigen Mehrheit. Man tappte stets hin und her, selbst in den wichtigsten Fragen herrschte die größte Verwirrung und so ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn während der Dauer dieses Parlaments, also in einem Zeitraum von 4 Jahren nicht weniger als acht Ministerien einander abgelöst haben. Man hat so oft darüber gesprochen, daß die Parteien eine spezielle deutsche Eigenschaft sei, die uns schon vielen Schaden zugefügt hat. Jenseits der Vogesen ist es fast noch schlimmer, die Kammer zerfällt in zahlreiche Gruppen und Grüppchen, die sich im Wettlauf um die Macht bekämpfen und nur zu bestimmten Zwecken sich gelegentlich einmal vorübergehend verbinden. Bei einer derartigen Situation gewinnen wie immer die Extremen die Oberhand, ein Moment, das im Wahlkampfe ungemein gewichtig ist; kommt doch die betreffende Partei dadurch in die Lage, die Wahl zu leiten und den Verwaltungsapparat für den ihr nahestehenden Kandidaten in Bewegung zu setzen. Das kommende Parlament wird verschiedene wichtige Vorlagen erneut in Angriff nehmen müssen, die jetzt unter den Tisch gefallen sind. Es handelt sich da insbesondere um die Wahlreform, deren Lösung schon seit langem angestrebt wird, ohne daß man sie jetzt gefunden hätte. Aehnlich liegen die Dinge bei der Einkommensteuer, die zwar von der Kammer zur Verabschiedung gelangt ist, aber eine Gestalt erhalten hat, die eine baldige Reform notwendig machen wird. An einer einheitlichen Wahlparole fehlt es diesmal, die genannten Fragen wären so sicher im Vordergrunde getreten, wenn nicht die Caillaux-Affäre und die Angelegenheit Rochette dazwischen getreten wäre, die von der Opposition natürlich weidlich ausgenutzt werden dürfte. Die bei diesen beiden Gelegenheiten zutage getretenen Vorkommnisse haben den Schleier über die Zustände in den Kreisen der leitenden Politiker gelüftet und ein Bild gezeigt, das als ein schönes kaum angesprochen werden kann. Es ist manches faul im Staate Frankreich, diesen Eindruck hat man in den letzten Wochen gewonnen, ob man freilich die Lehre daraus ziehen wird, kann als fraglich gelten. Es ist nun einmal die Schwäche des republikanischen Systems, daß die Leitung der Geschicke des Landes meist in den Händen einiger weniger ehrgeiziger Politiker liegt, die auf alle Weise ihren Einfluß sich erhalten wollen und dabei nicht selten in der Wahl ihrer Mittel vorbeigreifen. Daß das einem Lande zum Guten dienen kann, wird niemand behaupten wollen.

Ostern!

Wenn am Rain die Veilchen blühn,
Und mit zartem Frühlingsgrün
Sich die Wiesen wieder schmücken,
Herz und Auge zu entzücken,
Dann zieht wieder allgemein
Neue Daseinsfreude ein,
Menschen jubeln, Vöglein singen,
Und die Osterglocken klingen!

Neu belebt ist Wald und Flur,
Die gesamte Kreatur,
In dem kaum erspross'nen Grase
Regt sich flink der Osterhase;
Pflichtgemäß erfüllet er
Einen Brauch seit altersher,
Und er bringt zur Osterfeier
Seine bunten Ostereier.

Glücklich wohl ist der daran,
Der sich noch erfreuen kann
An der Kinder Eiersuchen,
Und der seinen Osterkuchen
Nun verzehren kann in Ruh,
Den da nirgends drückt der Schuh,
Der bei Muttern still zu Hause
Froh genießt die Osterpause.

Festesstimmung überall
Weckt bald frohen Widerhall,
Und nach mondenlanger Plage
Freut man sich der Feiertage;
Fern von allem Sturmgebraus
Ruht man sich ein wenig aus,
Wenigstens in all den Landen,
Wo noch Ruhe ist vorhanden.

Aber wehe, wo sie fehlt,
Wo man immerfort krakehlt,
Dorten gibt es ohne Frage
Keine schönen Ostertage.
Wieder droht ein Kriegesspiel,
Denn Albanien macht mobil,
Daß die siegestrunknen Griechen
Endlich mal zu Kreuze kriechen.

Auf dem Balkan wirds nicht still,
Doch der neue König will,
Seis auch mit Gewalt der Waffen,
Endlich glatte Bahn dort schaffen.
Hoffen wir, daß ers vollbringt,
Aber, wenns ihm nicht gelingt,
Tönen ihm der Heimat Lieder:
Prinz zu Wied, o kehre wieder.

Hier und dort herrscht Sturmgebraus,
Doch die Flieger fliegen aus,
Streben nach der ersten Nummer,
Drum hat Frankreich seinen Kummer,
Gar zu schnell kam Hellmuth Hirth
Nach Marseille herangeschwirrt,
Und Gefahr ist im Verzuge,
Daß er erster wird im Fluge.

Doch das aufgeregte Meer
Machte ihm den Sieg noch schwer,
Aber nach den Ostertagen
Wird er doch noch ausgetragen.
Neue Lust und Tatendrang
Weckt der Osterglocke Klang,
Und die Menschen wandern weiter
Wohlgemut bergan! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 9. April. („Zirkus Charles",) die weit und bestrenommierte Riesen-Wanderschau, wird, von Solingen kommend, mittels riesiger Sonderzüge in Dortmund eintreffen, um ein Gastspiel von neun Tagen zu absolvieren. Berichte aus allen Großstädten des In- und Auslandes liegen vor, die einig sind in der Bewunderung der Großartigkeit und unbeschränkten Vielseitigkeit dieses Riesen-Wander-Unternehmens. „Wie eine Sturmesbraut," so schreibt man, „wie ein segenbringendes Unwetter, umtost von den Rufen der Masse, zieht diese Kolossalschau durch die Welten. Aufgelösten Himmelsmächten gleich, unter Fanfarengeschmetter und glückkündenden Verheißungen ersteht wie von Zauberhänden eine Welt der Märchen und Sagen, öffnen sich mit geheimnisvollen Mächten lichtumflutete Portale, erscheinen Gladiatoren in der weitgähnenden Arena. Und wildfauchende Bestien mit blutig funkelnden Augen treten ihnen, zum Kampfe gerüstet, gegenüber. Karawanen der seltensten Vertreter exotischer Völker, Chinesen, Japanesen, Araber, Marokkaner und Indier, mit all ihren seltsamen Gebräuchen und Künsten, dazu nie geschaute Tiere und Tiergruppen der fernsten Steppen und Urwälder Asiens, und Afrikas prächtige Löwen und wildeingefangene Königstiger, indische und afrikanische Elefanten, ferner Affen, Gnus, Yacks, Bisons, Wasserbüffel, gehörnte Pferde, Seelöwen und Giraffen, Strauße, ganze Herden von Kamelen, Nilpferden, Zebras und Grunzochsen bilden den Train dieser internationalen Völkervereinigung. Zu alledem gesellt sich die Pflege echter, reiner, edler und wahrer Zirkuskunst. Tollkühne Reiter und Reiterinnen, herrliche Rassepferde, Araber, Ungarn, Schecken, Rappen, Schimmel, Hengste, Ponys usw., dazu urdrollige Clowns und Auguste, die wie der Wirbelwind durch die Manege tollen — und alles das webt uns einen Schleier seligen Weltvergessens, einen sonnendurchglühten Traum voller Glanz und Freude!

* **Haspe,** 9. April. (Ein eigenartiger Kauz), anscheinend ein Geisteskranker, treibt hier seit einigen Tagen sein Unwesen. Er steigt nachts in die Wohnungen ein, wobei er auch Fenster eindrückt, um sich Einlaß zu verschaffen, schleicht sich in die Schlafzimmer der Kinder und legt sich zu ihnen ins Bett, ohne ihnen irgend etwas zuleide zu tun. In einem Falle blieb er bis zum frühen Morgen und gab dann den Kindern 4 Mark, um sie zum Schweigen zu veranlassen. In einem Falle warf er sich quer über ein Kinderbett, verschwand aber eilends, als die wachgewordenen Kinder um Hilfe riefen. Bislang ist es der Polizei noch nicht möglich gewesen, des Menschen habhaft zu werden.

* **Buer,** 8. April. (Unter Sandmassen.) erstickt.) In der Sandgrube der Buerer Dampfziegelei geriet der Ziegelarbeiter Kalo Megreto unter zusammenstürzende Sand- und Erdmassen. Der Mann erstickte, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* **Oberhausen,** 9. April. (Kindesaussetzung.) Am 4. d. M. abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde im Vorgarten einer Villa an der Bismarckstraße ein etwa zehn bis zwölf Monate altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Das Kind ist gut genährt, wohlgepflegt und mit guten Sachen bekleidet. Am nächsten Morgen wurde in derselben Villa durch einen Gepäckträger der Eisenbahn ein geflochtener Rohrkoffer abgegeben, in welchem sich eine vollständige reichliche Kindesausstattung befand. Die teils getragenen und teils neuen Sachen sind von auffallend guter Qualität. Soweit auf dem hiesigen Bahnhofe festgestellt werden konnte, ist eine Frauensperson, mit dem D-Zuge von Amsterdam über Emmerich-Wesel kommend, mit einem Billett 3. Klasse versehen, hier ausgestiegen. Sie trug das Kind auf dem Arm. Den Koffer gab sie einem Gepäckträger mit der Weisung, ihn am nächsten Morgen nach der bereits erwähnten Villa, sie nannte Straße und Hausnummer, hinzubringen.

* **Elberfeld,** 8. April. (Zur Elberfelder Liebesaffäre.) Der vor einigen Tagen verhaftete Spezialarzt Dr. Nolten aus Düsseldorf, der dringend im Verdacht steht, das Fräulein Wilden angestiftet zu haben, den Gerichtsassessor Dr. Nettelbeck in seiner Wohnung zu erschießen, reichte gegen den Haftbefehl und seine Festnahme Beschwerde ein. Diese wurde von der dritten Strafkammer verworfen. Dr. Nolten bestreitet, sich an dem Verbrechen des Fräulein Wilden in irgend einer Weise beteiligt zu haben.

* **Ohligs,** 9. April. (Mordversuch.) Der Fuhrknecht Karl Steffen unternahm heute mittag einen Mordversuch auf seinen Dienstherrn, den Fuhrunternehmer Friedrich Friebus. Beide waren in einen Wortwechsel geraten. Steffen eilte nach Hause, holte einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf Friebus ab, die diesen in den Kopf trafen. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und operiert. Es gelang, die Kugeln zu entfernen. Lebensgefahr liegt nicht vor. Der Täter wurde beim Mittagessen verhaftet.

* **Koblenz,** 8. April. (Freispruch.) Vor dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps wurde vorgestern und gestern gegen die Hauptleute Vogel und Lintz verhandelt, die vom Kriegsgericht der 15. Division am 10. März wegen Meineids zu je fünf Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden waren. Der eine Offizier hatte auch wegen unerlaubter Entfernung eine Woche Gefängnis erhalten. Beide Angeklagten und der Gerichtsherr hatten Berufung eingelegt. Es handelte sich um die Zeugenaussage der beiden Offiziere in einer Ehescheidungsklage. In der Berufungsverhandlung wurden 30 Zeugen und drei Sachverständige vernommen. Den Angeklagten standen vier Rechtsanwälte zur Seite. Das Urteil lautete auf Freisprechung der Angeklagten und Verwerfung der Revision des Gerichtsherrn. Dem Angeklagten Vogel wurde ein Anspruch auf Entschädigung für die seit dem 23. Januar dauernde Untersuchungshaft zugesprochen.

* **Trier,** 7. April. (Der 1911er Wein) war bekanntlich eine besonders gute Ernte. Dieser Tage wurden in Trier die letzten Fuder des köstlichen Getränks versteigert. Die erste Serie, im Dezember 1912, brachte im Durchschnitt 2572 Mark für das Fuder, die zweite im April vorigen Jahres 2611 Mark. Für die Flasche von solchem Durchschnittsfuder zahlt man im soliden Weinrestaurant immerhin fünf bis sechs Mark. Im April 1913 hat aber ein Gräflich Kesselstattsches Fuder 1911er Piesporter 14 010 Mark erzielt.



Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 28

Der Baron tat, als ob er Alice gar nicht wahrgenommen hätte, und doch war seine ganze Erzählung jetzt mehr für diese als für die übrigen berechnet. Er hatte es noch keineswegs aufgegeben, den Goldfisch zu erringen und hoffte mit seiner neuen Methode, wenn auch nur langsam, so doch sicher zum Ziele zu kommen.

Nach einiger Zeit, während welcher Alice den Sprechenden scharf beobachtet hatte, fragte das junge Mädchen den Baron, als dieser eine Pause machte, ganz unvermittelt: „Wie kommt es, Herr Baron, daß Sie auf der Photographie, die Sie als Offizier vorstellt, einen so stattlichen Schnurrbart haben und jetzt tragen Sie nur ein paar Haare, dort wo früher Ihre schöne Zierde war?"

Der Baron erbleichte leicht, während die jungen Mädchen die Kühnheit der Freundin bestaunten und die Herren nur mit Mühe das Lachen verbeißen konnten. Fast drohend blickten die Augen des Barons auf das unbefangen dasitzende junge Mädchen, das diesem Blicke ruhig standhielt. Der Gedanke, daß dieses junge und verwöhnte Geschöpf ihn durchschaut habe, durchzuckte sein Gehirn, aber gleichzeitig verwarf er ihn wieder, denn wenn das der Fall gewesen wäre, so hätte Alice sicher nicht damit hinter dem Berge gehalten. Die Frage war jedenfalls nur gestellt, ihn zu ärgern. Lächelnd gab er zur Antwort: „Ich hatte bisher nicht geahnt, daß Sie, Fräulein Barker, so großes Interesse an meiner Person nehmen, sonst hätte ich Ihnen schon lange erzählt, daß ich durch eine Krankheit um meinen stattlichen Bart gekommen bin, der sich jetzt nur recht spärlich wieder einstellt. Ich hoffe, daß Ihnen diese Auskunft genügt."

Der Baron wurde von allen Seiten bestürmt, sich einmal in der deutschen Offiziersuniform zu zeigen. Aber er wehrte lächelnd ab, da er ja keine Uniform bei sich führe.

Alice war verstimmt. Das Umschwärmen des Barons durch ihre Freundinnen und die merkbare Zurücksetzung, die sie durch den Gast der Eltern erfuhr, behagten ihr nicht. Der Baron war immerhin eine stattliche Erscheinung, und das Benehmen der Freundinnen zeigte ihr ganz deutlich, daß diese im Begriffe waren, den deutschen Baron, der ja später berechtigt war, sich Graf zu nennen, an sich zu fesseln. Offenbar hatte es die Freiherrn- und Grafenkrone, die der Baron zu vergeben hatte, den freien Amerikanerinnen angetan.

Die Freundinnen verfügten lange nicht über eine solche Mitgift wie sie, aber hatte der Baron am ersten Tage seines Aufenthaltes in Ladyville nicht selbst gesagt, daß das Geld bei der Wahl seiner Gattin keine Rolle spiele? Daran hatte Alice oft denken müssen, als der Baron sie in der letzten Zeit so auffallend kühl behandelte. Und wenn er nun gar seine Absicht ausführte, und sich eine Frau aus der Schar seiner Freundinnen erwählte? Das sah Alice, daß ihn eine jede von diesen mit Freuden genommen hätte. Den Triumph aber wollte sie keiner gönnen, sie nahm sich vor, den Baron freundlicher als bisher zu behandeln, nur um ihn mehr an ihre Person zu fesseln. Von Liebe für ihn verspürte sie freilich keine Spur. Aber bis zum Verheiraten war es ja noch lange nicht. Sie mischte sich nun wieder unter die Freundinnen, so daß der Baron, wollte er nicht ungezogen sein, auch an Alice das Wort richten mußte, worauf das junge Mädchen mit liebenswürdigen Worten antwortete.

Der Baron merkte das wohl, aber noch immer tat er, als merkte er nichts, obgleich er innerlich triumphierte, daß seine Methode ihn schon um einen Schritt weiter gebracht habe. Er widmete seine Aufmerksamkeit nach wie vor den Freundinnen Alices. Da Alice sah, daß selbst ihre Freundlichkeit wenig Eindruck auf den Baron zu machen schien, so richtete sie nun oftmals Fragen an ihn, die er in seiner gleichmäßig kühlen Art beantwortete.

Auf der kurzen Rückfahrt auf der Motorjacht nach Ladyville widmete sich der Baron fast ausschließlich seinen Gastgebern, in deren Nähe sich nun auch Alice niedergelassen hatte.

Während der nächsten Tage suchte Graf Ehrenstein mehr die Gesellschaft Alices, und diese entzückte ihn durch ihre natürliche Liebenswürdigkeit. Aber auch Alice fand bei ruhigerer Prüfung, daß der Baron wirklich die ihm bisher gezeigte Abneigung nicht verdiente. Er war ein liebenswürdiger Gesellschafter, und seine vornehme Ruhe imponierte dem jungen Mädchen von Tag zu Tag mehr. Sie kämpfte ernstlich mit der Antipathie, die sie noch immer gegen den Gast der Eltern fühlte.

Da trat ein Ereignis ein, daß das junge Mädchen ernstlich beunruhigte. In Ladyville wollte Barker größere Erdarbeiten ausführen lassen, um den kleinen Hafen näher an sein Besitztum zu verlegen. Es war nur nötig, einen Kanal von dem Hafen bis zu dem Hause herzustellen. Schon längere Zeit vorher hatte er eine Tiefbaufirma beauftragt, die Arbeiten auszuführen. Nachdem die Pläne fertiggestellt, hatte die Firma den Beginn der Arbeiten für die nächste Woche angekündigt. Da aber in dem Sommersitz der vornehmen Welt Chicagos die Unterbringung der Arbeiterscharen, die zur Ausführung des Baues herangezogen werden mußten, Schwierigkeiten bereiten würde, wollte die bauausführende Firma Baracken aufstellen lassen und bat sich von Barker einen Platz aus, wo diese Aufstellung finden konnten.

Nach längerer Besichtigung hatte ein Ingenieur am Hafen ein geeignetes Gelände hierfür gefunden. Und schon am nächsten Tage waren fleißige Hände mit dem Aufstellen der Baracken, die aus Chicago bezogen waren, beschäftigt. Die Baracken waren fertig und eine Arbeiterschar wurde darin untergebracht, eine eigene Speiseanstalt sorgte für Beköstigung.

Barker weilte selbst viel bei den Arbeiten. Er freute sich über deren Fortschreiten. Auch Fräulein Barker hatte großes Interesse dafür bekundet, und sie bat den Vater oft, sie auf seinen Gängen mitzunehmen. Auf einem solchen Gange hatte sich auch Baron Ehrenstein Vater und Tochter angeschlossen. Zwar hatte er an den Arbeiten kein Interesse finden können, er zog es vor, in dem Walde mit der Büchse umherzustreifen, aber da Fräulein Barker selbst den Wunsch geäußert hatte, so war er den beiden gefolgt.

Fleißige Hände schaufelten die Erdmassen in kleine Eisenbahnwagen, die durch kleine Lokomotiven fortgezogen wurden. Die Arbeiter sahen kaum von ihrer Arbeit auf, als sich die drei näherten, die sofort von einem Ingenieur begrüßt wurden, der ihnen das Fortschreiten der Arbeit erklärte.

Eine geraume Zeit waren Barker, seine Tochter und der Baron unter der Führung des Ingenieurs zwischen den Schollen umhergeklettert, als der Baron plötzlich stutzte. Unwillkürlich hemmte er den Schritt, denn dort vor sich hatte er wiederum jenen Arbeiter erkannt, der ihn bei seiner Abfahrt von Chicago so scharf fixierte. Noch überlegte der Baron, da ihn der Arbeiter nicht gesehen hatte, ob es nicht ratsamer sei, umzukehren, als sich Alice Barker, die das Fehlen des Barons zuerst wahrnahm, umdrehte und dem in einiger Entfernung Zurückgebliebenen zurief: „Jetzt kommt der interessanteste Teil der Arbeit, Herr Baron. Kommen Sie nur schnell näher, damit Sie die Erklärung des Herrn Ingenieurs Waterfield ganz mit anhören." Durch den Zuruf des jungen Mädchens waren ihre Begleiter ebenfalls auf den Baron aufmerksam geworden und sahen sich nach diesem um. Auch der Arbeiter sah von seiner Arbeit auf. Sein Blick traf den Baron, der langsam näher kam. Er war erbleicht und wich dem Blicke aus. „Sie sind wohl krank?" fragte teilnehmend Alice. 208,16

IMMALIN



Brustleidende.



Wer hustet oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Bronchialkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit, sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege,

Akker's Abteisirup

an.

Man lese, was Herr Jakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie musste unaufhörlich Husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre), so befürchtete ich stark ernstere Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos grosse Schleimklumpen, die Hustenanfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter 2 Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor. Ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, dass Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis per Flasche von 230 Gramm M. 2.—
„ 550 „ M. 4.—
„ 1000 „ M. 6.50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. J. Akker.**

Engross-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken.

SCHUTZ-MARKE A K AKKER'S E R

Bestandteile: 30 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 8 Gr. Salmiakgeist, 32 L. Fenchelwasser, 3L. Weingeist (96%), 201 Gr. Salicylsäure, 120 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, aa 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (per.). 20/2/13

Zum Backen

Feinstes Goldstaubmehl
Corinthen, Rosinen, Citronat
Backpulver — Vanille — Mandeln
in allerfeinster Qualität!

Süssrahmmargarine
die feinsten Marken
80, 90, 100 Pfg. p. Pfd.

Carl Trog.

Fernruf 165 Carl Kühl Brückstr. 28

Zigarren- und Zigaretten-Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, Underberg-Boonekamp, Rum Arak, Kognak etc. etc.

Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Moderne
Herren-Anzüge

Unser Lager in **Herren-Anzügen**
ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere **Herren-Anzüge**
sind modern, gut und schick verarbeitet
und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark.
finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl**

Herren-Anzüge

in besseren Qualitäten
zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk.
wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von 30.— bis 50.— Mark.
— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

BRENNSPIRITUS



Marke „HEROLD" in Flaschen:
90 Raum-% für Kochzwecke 1 Liter gelbe Verschlusskappe **35** Pfg.
95 Raum-% für Leuchtzwecke 1 Liter rote Verschlusskappe **38** Pfg.
heutiger Preis ausschliesslich 15 Pfg. Flaschenpfand

SPIRITUS-ZENTRALE BERLIN W. 9.

Gewerbebank e. G. m. b. H. Schwerte

Die Vermögensaufnahme vom 31. Dezember 1913 ist in unserm Geschäftszimmer ausgelegt; die Mitglieder können sie dort einsehen.

Ein Abdruck wird ihnen in den nächsten Tagen zugestellt.

Die ordentliche

Haupt-Versammlung

findet am **21. April** abends 8½ Uhr im Hotel Sternberg (C. Jungesblut) statt.

Der Aufsichtsrat: Der Vorstand:
i.A.: THOHOLTE, Rechtsanw.u.Notar, KLEIN, BERNHARD STERN.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Achtung! **Achtung!**
Zur Saison empfehle billigst franko Haus
Ia. verzinkte 4- u. 6eckige Geflechte Stacheldraht, Zaundraht, Klammern und sämtliche Gartengerätschaften.
Grösstes Lager in Drähten am Platze.
Gebrüder Haver.

Nur 9 Tage!
Charles

Größte Cirkusschau Europas
Dortmund.
Auf dem Schützenhof
(früher Hobertsburg).
600 Personen. 400 Tiere
Riesenzelt-Anlage
ca. 15 000 Menschen bergend.
Oster-Sonntag
4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends
Festliche Eröffnungs-Vorstellungen

Montag, den 13. April — **Täglich** 4 Uhr nachmitt. 8 Uhr abends
Dienstag, den 14. April
Mittwoch, den 15. April
Samstag, den 18. April
Sonntag, den 19. April
2 Vorstellungen.

Täglich von 10—7 Uhr:
Tierschau.
Annähernd 400 exotische Tiere.
Marstall, Fütterung, Indier, Konzerte.

Jeder
Kenner fragt nach
Opel-Fahrrädern
und
Kaiser-Nähmaschinen
— Alleinverkauf nur Hüsingstrasse 24 —
Karl Feit
Spezial-Fahrräder auf eigener Werkstatt zusammengebaut von Mk. 50.— an.
Aelteste u. Grösste Spezial-Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen
Nur Hüsingstr. 24. ! ! Nur Hüsingstr. 24.

des koptischen Klosters zu suchen ist und jetzt als Hühnerstall dient. Eigenartig sind die unterirdische Helenenkapelle und die noch tiefer liegende Kreuzauffindungskapelle. Im westlichen Teil der Kirche bezeichnet ein eingelegter Stern den Ort, der nach der Sage der Mittelpunkt der Erde sein soll.

Die heiligste Stätte des Baues aber ist die Grabesrotunde, in der bereits die Kreuzfahrer am 15. Juli 1099 nach der Eroberung von Jerusalem, barfüßig und in überschwenglichem Jubel, ihre erste Andacht am Grabe Christi verrichteten. Sie zeigt mit ihrer von 18 Pilastern getragenen hochgeschwungenen Kuppel noch byzantinischen Charakter. Die Kreuzfahrer haben an ihr, als sie ihre Domkirche bauten, nur so viel verändert, als nötig war, um die neue Kirche mit der alten zu verbinden. Freilich, im Schmuck ist auch hier vieles verhäßlicht worden und ebenso in der Grabeskapelle selbst. Diese ist eine Kirche in der Kirche; durch die Engelskapelle, in der der Engel einst den Frauen die Auferstehung Jesu verkündet haben soll, führt eine niedrige Tür in die eigentliche Grabkammer, wo in einer Marmortruhe der Leichnam des Herrn geruht haben soll.

Die byzantinische Rotunde und der romanische Dom, die die Grabeskirche des lateinischen Königtums darstellten, sie sind heute zum größten Teil verdeckt durch den barocken Ungeschmack, mit dem ein Grieche zu Anfang des 19. Jahrhunderts das altehrwürdige Denkmal verunstaltete. Erst wenn eine verständige Restauration diese Schandmale entfernt hat, wird sie wieder in alter Herrlichkeit und Pracht dastehen.

Kostspielige Ostereier.

Das Osterei ist aus einem einfachen Symbol, das in bescheidenster Form dargereicht wurde, allmählich zu einem Gegenstand des Luxus geworden. So waren die Eier, die Ludwig XV. beim Osterfeste austeilte, von den größten Künstlern mit erlesenen Miniaturen geschmückt. Watteau und Lancret und die andern Schöpfer der leichten Rokokograzie dünkten sich nicht zu gut, um ihre Kunst auf der gebrechlichen Schale zu zeigen, und zwei solche, heute unbezahlbare Eier, die von Watteaus Meisterhand geziert sind, und die der Tochter Ludwigs XV., Mme. Victoire, geschenkt worden waren, werden im Museum von Versailles aufbewahrt. Der höchste Aufwand beim Verschenken von Ostereiern wurde jedoch erst während des zweiten Kaiserreiches Mode. Ostereier, deren Inneres Kostbarkeiten im Werte von 20- bis 50 000 Frs. bargen, waren damals nichts Ungewöhnliches. Ein reicher junger Vicomte überreichte z. B. der Dame seines Herzens am Ostermorgen ein goldenes Ei, das ein eng zusammengepreßtes Bündel von Banknoten im Werte von 100 000 Frs. umschloß. Wie überall, schoß aber auch hier Napoleon III. den Vogel ab, indem er zu Ostern 1862 der Kaiserin Eugenie ein goldenes Ei überreichte, auf dem in Brillanten der Namenszug der Kaiserin erglänzte. Darinnen befand sich ein herrliches Halsband aus den schönsten und köstlichsten Perlen, das 500 000 Frs. gekostet hatte. Kostspielig sind auch die Ostereier, die sich als riesige Atrappen darstellen. So verehrte ein Kammerherr am Hofe Napoleons III. einer Schauspielerin ein Osterei, das das größte Aufsehen hervorrief. Es bestand aus einem gewaltigen eiförmigen Koffergehäuse, auf dessen blauer Samtbekleidung unzählige von einem Pfeil durchbohrte Herzen in kunstvoller Goldstickerei leuchteten. Das riesige Paket wurde in den Hof des Hauses der Dame gebracht, und als man es hier öffnete, sah sie zu ihrem Entzücken im Innern eine reizende kleine Equipage mit zwei anmutig angeschirrten Ponnys und einem Groom in voller Livree, der majestätisch auf dem Bock saß und nur der Befehle seiner Herrin harrte. Die Dame brauchte nur im Fond des Wagens Platz zu nehmen, um sogleich in dieser eigenartigen Gabe des Osterhasen eine Spazierfahrt zu machen. Eine ähnliche Ueberraschung bereitete ein amerikanischer Millionär seiner Gattin, indem er ein riesiges Osterei bauen ließ, aus dem dann auf seinen Wink ein prachtvolles Luxusautomobil herausfuhr. Nicht selten verbergen sich auch lebende Ostergrüße unter diesen merkwürdigen Eierschalen. So wurde z. B. dem Kaiser Franz Josef ein großes Osterei vor einigen Jahren übersandt, das man mit einigem Mißtrauen „abpellte". Es enthielt aber einen reizenden vergoldeten Käfig in Eiform, in dem ein Star mit lustigem Gesange das Licht begrüßte. Das Tierchen war abgerichtet, so daß es eine ganze Reihe bekannter Melodien flöten konnte, und ein beigefügter Brief des ungenannten Verehrers des Kaisers sprach die Hoffnung aus, daß der Vogel, an dessen Abrichtung er ein Jahr gewandt habe, dem Herrscher ein kleines Ostervergnügen bereiten werde. Andere solcher Atrappen, wie sie besonders in England bisweilen von Verehrern an ihre Schönen gesandt werden, enthielten etwa zwei weiße Kaninchen mit rosigen Augen oder eine Maus, die verängstigt aus der Hülle hervorsprang. Die Eßbarkeit seiner kostspieligen Ostergabe betonte ein englischer Lord, der vor einigen Jahren bei einem berühmten Londoner Konditor ein gigantisches Osterei aus Schokolade anfertigen ließ, das für seine Braut, die Tochter eines südafrikanischen Milliardärs, bestimmt war. Dies Ungetüm von 3 m Höhe und einem Durchmesser von 1,50 m, in dessen Höhlung ein Mensch auf einem Sessel bequem Platz nehmen konnte, erhielt als süße Füllung nicht weniger als 1000 Pfund Bonbons. Um es an den Bahnhof zu bringen und dann in Southampton an Bord zu schaffen, war eine besondere Tragbahre konstruiert, die auf den Schultern von sieben Männern ruhte. Die Kosten des Transportes nach Südafrika waren außerordentlich hoch, weil das zerbrechliche Riesending in einem eigenen Raum an Bord untergebracht werden mußte. Die hübsche Mode, Eier aus Blumen herzustellen, die mit großer Kunst so gebunden werden, daß sie die ovale Form genau wiedergeben, hat einen neuen Luxus hervorgerufen. Es werden nämlich Ostereier aus seltenen Orchideen verschenkt, die mehrere Tausende von Mark kosten können.



Osterhumor.

War das nicht reizend? Ich habe meinem Verlobten in einem Osterei eine entzückende Krawatte geschenkt, die ich selbst gearbeitet habe," sagte Edith.

„Wirklich?" fragte Ada, „da hat er sich wohl sehr gefreut?"

„O ja, er sagte, ihre Schönheit solle für keine andern Augen sein, als für die seinen. War das nicht reizend von ihm?"

* * *

Die beste Hilfe. Herr von Schneidig unternimmt mit seiner Gattin einen Osterausflug im Auto und erleidet unterwegs auf einsamer Landstraße eine Panne. Im Schweiße seines Angesichtes bemüht er sich, den Schaden gutzumachen, wobei er fortgesetzt durch die Fragen seiner Gattin belästigt und nervös gemacht wird.

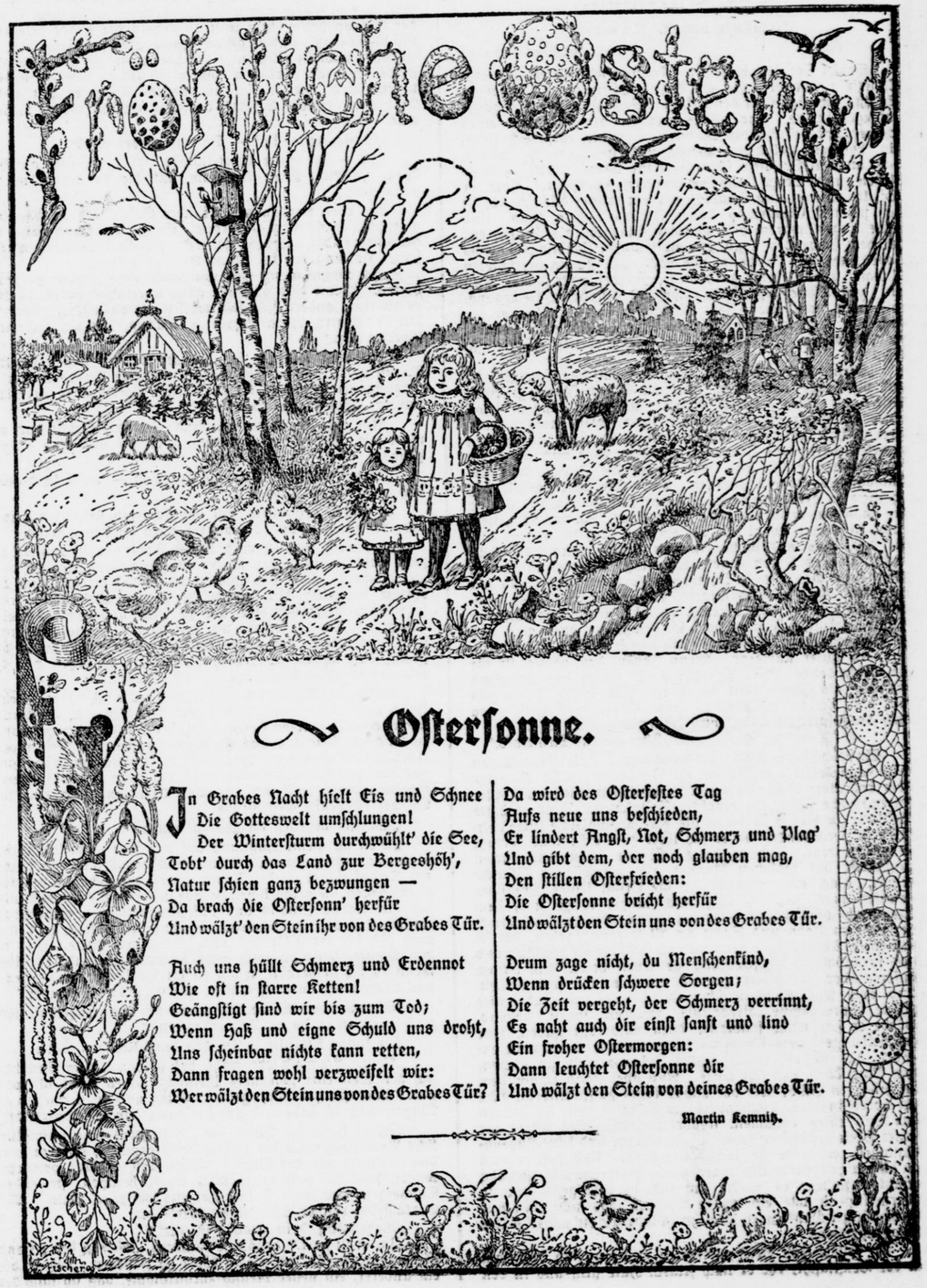
Da kommt ein Radfahrer die Straße entlang. Hilfsbereit springt er ab und fragt, ob er sich irgendwie nützlich machen könne.

Dankbar nickt Herr von Schneidig dem Retter in der Not zu und sagt: „Ach ja, Sie können sich sehr nützlich machen, wenn Sie die Fragen meiner Frau beantworten, während ich den Schaden kuriere."

* * *

Nach dem Osterfest. Osterbesuch zur Hausfrau: „Es tut mir außerordentlich leid, daß Sie meinethalben so früh aufstehen mußten, aber ich kann nicht anders, als 8 Uhr 15 Minuten fahren."

Hausfrau: „O bitte, das tut nichts, es ist mir eine so große Freude, Sie zur Bahn bringen zu dürfen, daß das frühe Aufstehen dagegen gar nicht ins Gewicht fällt."



Ostersonne.

In Grabes Nacht hielt Eis und Schnee
Die Gotteswelt umschlungen!
Der Wintersturm durchwühlt' die See,
Tobt' durch das Land zur Bergeshöh',
Natur schien ganz bezwungen —
Da brach die Ostersonn' herfür
Und wälzt' den Stein ihr von des Grabes Tür.

Auch uns hüllt Schmerz und Erdennot
Wie oft in starre Ketten!
Geängstigt sind wir bis zum Tod;
Wenn Haß und eigne Schuld uns droht,
Uns scheinbar nichts kann retten,
Dann fragen wohl verzweifelt wir:
Wer wälzt den Stein uns von des Grabes Tür?

Da wird des Osterfestes Tag
Aufs neue uns beschieden,
Er lindert Angst, Not, Schmerz und Plag'
Und gibt dem, der noch glauben mag,
Den stillen Osterfrieden:
Die Ostersonne bricht herfür
Und wälzt den Stein uns von des Grabes Tür.

Drum zage nicht, du Menschenkind,
Wenn drücken schwere Sorgen;
Die Zeit vergeht, der Schmerz verrinnt,
Es naht auch dir einst sanft und lind
Ein froher Ostermorgen:
Dann leuchtet Ostersonne dir
Und wälzt den Stein von deines Grabes Tür.

Martin Kemnitz.

Das Osterglück.

Novellette von R. Namtro.

(Nachdruck verboten.)

Soviel Sorgfalt hatte Dr. Mantius noch selten auf seine Toilette verwendet, als an diesem Ostermorgen. Aber er täuschte sich nicht über den Erfolg. Was ihm aus dem Spiegel entgegenlächelte, war nichts weniger als das Bild eines schönen und bestechenden Mannes. Schmale, eckige Schultern, ein hageres, gelbliches Gesicht und spärliches Haupthaar, das an den Schläfen schon stark ins Graue spielte. Ein in Arbeit und Sorge früh verbrauchter Vierziger. Aber er lächelte, heiter und freudig, wie ein ernster Mensch nur in der sicheren Erwartung nahen Glückes lächeln kann. Und seine Augen waren voll warmen Glanzes, als sie sich erst zu dem lachenden Blau des wolkenlosen Frühlingshimmels hoben, und als sie dann, wie nach einer stumm verrichteten Andacht, zurückkehrten zu dem Briefe, der noch immer offen auf dem Tische lag. Mit einer fast feierlichen Bewegung, wie man nach etwas sehr Kostbarem greift, nahm er ihn auf, um zum so- und sovielten Mal die in einer schönen, charaktervollen Frauenhandschrift geschriebenen Worte zu lesen:

„Mein lieber Freund! Seit langem schon mußte ich auf die Frage vorbereitet sein, die Sie in Ihrem gestrigen Briefe an mich gerichtet haben. Und seit langem schon hätte ich die zahllosen Beweise ihrer edlen, aufopfernden Freundschaft ablehnen müssen, wenn ich nicht entschlossen gewesen wäre, diese Frage zu bejahen. Was mich bis heute mit Bangen erfüllt hat, war einzig die Furcht, daß Sie Unmögliches fordern könnten. Denn Sie wissen wohl, daß ich nicht zu geben vermag, was eine furchtbare Enttäuschung für immer in meinem Herzen ertötet hat. So wie ich geliebt habe, liebt man wohl nur ein einziges Mal im Leben, und für das, was mit solcher in den Staub getretenen Liebe stirbt, gibt es keinen Auferstehungstag. Aber es ist ja auch nicht das, was Sie in Ihrem hochsinnigen Briefe von mir begehren. Und all das andere, ein unerschütterliches, herzliches Vertrauen, eine warme, ehrliche, in mancher bitteren Stunde gefestigte Freundschaft, ich bringe es Ihnen gern und freudig entgegen. Eine treue Gefährtin will ich Ihnen sein, und ein guter Kamerad. Wenn Ihnen das genug ist für ein bescheidenes Glück, so mögen Sie mich am morgigen Ostertag als Ihre Braut begrüßen. Ihr lieber Besuch soll mir von Herzen willkommen sein. Alles, was sonst etwa noch auszusprechen wäre, wird Ihnen mündlich sagen

Ihre Helene Reinwald."

Ein bescheidenes Glück! Anderen, vom Schicksal Verwöhnten wäre es vielleicht so erschienen; für den Oberlehrer Dr. Mantius aber bedeutete das, was dieser Brief ihm verhieß, eine schier unermeßliche Fülle nie erhoffter Seligkeiten. Denn er hatte die Liebe zu diesem Mädchen als eine aussichtslose angesehen schon in der Stunde, da er sich ihrer zum erstenmal bewußt geworden war. Und er hatte mit der selbstverständlichen Tapferkeit des redlichen Mannes alle vermessenen Wünsche erstickt, nicht nur, solange sie die Braut seines Freundes gewesen war, sondern auch noch lange, lange nach dem Treubruch des andern — jenem verbrecherischen Treubruch, der sie dem Hohn und Spott der Welt preisgegeben, der sie von ihren Angehörigen getrennt und bis hart an den Abgrund der furchtbarsten Verzweiflung getrieben hatte. Ein treuer, aufopfernder, selbstloser Freund hatte er ihr sein wollen. Und auch jetzt, nachdem schon durch volle zwei Jahre dies schöne, harmonische Verhältnis zwischen ihnen bestand, würde er sich wohl schwerlich dazu aufgerafft haben, jene entscheidungsschwere Frage an sie zu richten, wenn nicht ein Wort, das sie bei ihrem letzten Zusammensein gesprochen, ihm Mut dazu gemacht hätte. Nun aber stand er vor dem unverhofften Glück, wie vor etwas kaum zu Fassendem. Wie ein vorbestimmtes, unabänderliches Schicksal hatte seit Jahren das Bild eines einsamen, freude- und liebelosen Alters vor seiner Seele gestanden; seine Jugendträume und seine Jugendillusionen, er hatte sie längst begraben. Und daß sie nun an diesem gesegneten Ostermorgen eine glorreiche Auferstehung erfahren sollten, es wirkte auf ihn so beseligend und so überwältigend wie ein holdes Wunder, das man eben nur in demütiger Dankbarkeit hinnehmen kann als ein unverdientes Gnadengeschenk.

Er faltete den Brief zusammen und barg ihn behutsam in der Brusttasche, ehe er nach seinem Hute griff und in den lenzhaft sonnigen Ostermorgen hinaustrat. Steif und würdevoll, wie er's gewöhnt war, wandelte er unter dem Geläut der Glocken dahin, dem weit außerhalb der Stadt gelegenen Landhause zu, unter dessen Dache Helene Reinwald als Erzieherin wirkte. Da, in einer der sonntägig stillen Straßen war's ihm, als hätte er hinter sich seinen Namen nennen hören, und wie er sich umwandte, blickte er mit tiefem Erschrecken in ein Gesicht, das ihm nur allzuwohl bekannt war.

„Wolfgang — du! — Du bist wieder hier?"

„Ja — seit einer Viertelstunde. Und ich war auf dem Wege zu dir. Denn nur, um mit dir zu reden, bin ich gekommen."

Das eben noch so ruhig heitere Gesicht des Dr. Mantius war hart und streng geworden. Er sah die Hand nicht, die der andere ihm entgegen gestreckt; schroffe Abweisung war in seiner Haltung wie im Klang seiner Stimme.

„Ich wüßte nicht, was wir noch miteinander zu reden hätten. Wenn du's aber für ganz unerläßlich hältst, so wird es zu einer andern Zeit sein müssen als eben jetzt. Denn ich bin im Begriff, einen Besuch zu machen, der sich nicht aufschieben läßt."

Wolfgang Randers sah ihn an, und in seinen dunklen Augen war jener beinahe kindlich bittende Ausdruck, der in vergangenen Tagen so oft die festesten Vorsätze des Dr. Mantius ins Wanken gebracht hatte.

„Nur eine Viertelstunde, Erich — und vielleicht noch weniger als das. Denn eigentlich habe ich nur eine einzige Frage."

„Wenn es nur eine einzige Frage ist — wohl, ich hindere dich nicht, sie zu stellen."

Er hatte begonnen, mit langsameren Schritten seinen Weg fortzusetzen, und der andere blieb an seiner Seite.

„Ich weiß, daß ich mich deiner Freundschaft unwert gezeigt habe — weiß, daß ich dir ein gutes Recht gegeben, mich zu verachten. Aber das hindert nicht, daß du für mich der einzige geblieben bist, in dessen Menschenliebe ich ebenso felsenfestes Vertrauen setze, wie in seine unbestechliche Wahrhaftigkeit! Du bist befugt, mir mit harten Worten zu erwidern, mit Worten des Zornes und des Abscheus; aber ich bin gewiß, daß ich die Wahrheit, die lautere Wahrheit von dir erfahren werde. Wie stehst du mit Helene?"

Die hagere Gestalt des Oberlehrers reckte sich höher. Seine Hand zuckte halb unwillkürlich nach dem Briefe in der Brusttasche seines schwarzen Gesellschaftsrockes, und die Entgegnung, zu der dieser Brief ihm das Recht gab, lag ihm auf den Lippen. Aber sein Blick erfaßte den Ausdruck angstvoller Spannung auf dem schönen Gesicht des wohl um zehn Jahre jüngeren Begleiters, und statt der gewollten Erklärung kam eine fast unsicher klingende Gegenfrage.

„Warum begehrst du das zu wissen?"

„Weil ich meine Hoffnung auf dich setze — meine einzige — meine letzte Hoffnung. Während ich draußen meinen schweren Kampf führte — den Kampf gegen das Schicksal und vor allem gegen die gefährlichen Feinde in meinem eigenen Blute, hat mir irgend jemand aus unserer einstigen Bekanntschaft erzählt, daß du dich Helenens angenommen hättest, und daß man dich für ihren Freund und Vertrauten hielte. Wie ich dich kannte, habe ich mich nicht darüber gewundert. Aber wenn es sich so verhält, wenn sie dir ihr Vertrauen geschenkt hat, dann wirst du auch wissen, wie sie über mich denkt."

„Wie sie über dich denkt? Kann dir das zweifelhaft sein, nach allem, was du an ihr verbrochen?"

Der junge Künstler senkte den dunkellockigen Kopf.

„Nein. Ich weiß sehr wohl, daß sie von keinem Menschen auf der Welt eine schlechtere Meinung haben kann als von mir. Aber sie hat mich geliebt, Erich, und so vermessen es klingen mag: ich habe noch eine Hoffnung, daß sie mir verzeiht!"

Wieder hatte die Hand des Oberlehrers eine unwillkürliche Bewegung nach der linken Brust gemacht; aber es war diesmal nicht um des Briefes willen, den er dort verwahrt wußte, sondern weil er plötzlich einen heftigen, stechenden Schmerz in der Gegend des Herzens verspürt hatte. Mit merkwürdig rauher Stimme erwiderte er:

„Wahrhaftig, dein Glaube ist stark."

„Ja, er ist stark," bestätigte Randers, „aber in deine Hand ist es gegeben, ihn mit einem Wort zu zerstören. Daß ich als ein anderer, ein neuer Mensch znrückkomme, daß ich mich der Liebe Helenens heute würdiger weiß als vor zwei Jahren, es will im Vergleich zu der Schuld auf meinem Gewissen sicherlich nicht viel bedeuten. Und obwohl ich seit Jahr und Tag kaum einen andern Gedanken gehabt habe als den an mein frevelhaft weggeworfenes Glück, so hatte ich doch bis zum gestrigen Abend niemals der Hoffnung Raum gegeben, daß es mir noch einmal wiedergeschenkt werden könnte. Da führte mich der Wunsch, der Auferstehungsfeier beizuwohnen, gestern abend in eine Kirche meines jetzigen Wohnorts. Und der Glaube, daß auch mein verlorenes Glück noch einmal auferstehen könnte — das felsenstarke Vertrauen in die Wunder wirkende Kraft der Liebe — während dieses Oster-Gottesdienstes sind sie in meinem Herzen erwacht. Eine Stunde später war ich auf dem Bahnhofe, und nun bin ich da, um von dir zu hören, ob ich einer himmlischen Eingebung gefolgt bin oder einem törichten Wahn. Sage mir, ob ich wagen darf, als ein Reuiger vor Helene hinzutreten, oder ob es keine Hoffnung mehr für mich gibt."

Des Oberlehrers Antlitz war wie in Stein gehauen, und seine Lippen hatten sich so fest zusammengeschlossen, als wollten sie sich nie zu einer Antwort öffnen. Nun war ja der Zeitpunkt gekommen, an dem er dem andern erwidern mußte:

„Nein — es gibt keine Hoffnung mehr für dich; denn Helene Reinwald ist meine Braut."

Aber in seiner Kehle war irgendein Hindernis, das ihm das Wort nicht bis auf die Zunge gelangen ließ. Er hatte den raschen Blick noch einmal über die Gestalt des ehemaligen Freundes dahingleiten lassen. Er hatte seine blühende, jugendliche Schönheit verglichen mit der eigenen Dürftigkeit, und er dachte unablässig an das eine Wort in Helenens Brief: „So, wie ich geliebt habe, liebt man wohl nur ein einziges Mal im Leben." Er sah in die lachende Frühlingslandschaft hinein, deren Grünen und Sprießen wie mit hunderttausend jubelnden Zungen das heilige Glücksanrecht der Jugend verkündete, und er lauschte auf die letzten, verschwingenden Töne der fernen Osterglocken, die ihm wie eine feierliche Mahnung ins Ohr klangen an das höchste und herrlichste Beispiel opfermutiger, selbstverleugnender Liebe.

Sie hatten die roh gezimmerte Bank am Wege erreicht, auf der Dr. Mantius während des verwichenen Sommers gar manchmal in ernstem, herzlich vertrautem Gespräch mit Helene gesessen; denn schon schimmerte aus geringer Ferne das rote Dach des Landhauses zu ihnen herüber. Da blieb der Oberlehrer plötzlich stehen und wandte sich kurz, beinahe herrisch an den erstaunt aufhorchenden Begleiter:

„Setz' dich hierher und warte auf meine Rückkehr! — Wenn ich wiederkomme, werde ich dir die Antwort bringen auf deine Frage." — —

Wolfgang Randers verstand nicht, was der Aufschub bedeuten sollte; aber er fügte sich in ehrerbietigem Gehorsam. Er folgte der langsam weiterschreitenden Gestalt des Oberlehrers mit den Blicken und sah sie hinter der Gartenpforte des Landhauses verschwinden, ohne zu ahnen, wer in diesem Hause wohnen mochte. Dann begann eine lange, bange Zeit des Wartens — eine Zeit, die ihm noch einmal Gelegenheit gab, sich der ganzen Vermessenheit seiner Hoffnungen bewußt zu werden, und die doch seinen Glauben an die Wundermacht der verzeihenden Liebe nicht völlig zu zerstören vermochte. Da endlich — endlich sah er, wie sich die Gartenpforte wieder auftat. Aber es war nicht der Dr. Mantius allein, der da lang und schwarz und hager in den Sonnenschein hinaustrat. Hoch und schlank, in schimmerndem Blondhaar, schritt ein jugendliches weibliches Wesen an seiner Seite, und mit dem ersten Blick hatte Wolfgang Randers ihr schönes, blasses Gesicht erkannt.

Da quoll es aus seinem Herzen empor wie ein Strom glühheißen, berauschenden Glücksgefühls; er hob seine Hände zum Himmel — und als Helene Reinwald vor ihm stand, fiel er aufschluchzend in die Knie, um sein brennendes Antlitz in den Falten ihres Kleides zu bergen. — — —

Was die beiden einander zu sagen hatten, was an Vorwürfen und an Bitten zwischen ihnen lautgeworden sein mag, ehe sie Hand in Hand auf der rohen Holzbank saßen und alle Seligkeit neu erstandenen Glückes kosteten — niemand hat es gehört. Denn die hagere Gestalt des Oberlehrers Mantius wanderte schon in weiter Ferne auf dem einsamen Wiesenweg dahin, während hinter ihm der leichte Frühlingswind sein neckisches Spiel mit den kleinen weißen Fetzen eines zerrissenen Briefes trieb und die Trümmer seines kurzen Osterglücks nach allen Himmelsrichtungen zerstreute.

Osterorakel für Liebende.

Wenn auch die alten Volksbräuche der Osterzeit seltener werden, manche Sitten haben in vielen Landesteilen doch erfolgreich dem Ansturm neuer Zeiten getrotzt. Noch immer ist Ostern die Zeit, da viele junge Mädchen nachdenklich über ihre Zukunft grübeln und dann mit fröhlicher Zuversicht von dem Osterorakel einen guten Rat und einen Wink erbitten. So ist beispielsweise in England noch heute die österliche „Zwiebelprobe" nicht ausgestorben. Das junge Mädchen wählt so viel Zwiebeln, als sie junge unverheiratete Herren kennt, gibt jeder Zwiebel insgeheim den Namen eines bestimmten jungen Mannes und setzt die Zwiebeln in die Nähe des Kamines, um durch Wärme ihr Keimen und ihr Wachstum zu fördern. Die Zwiebel, die am ersten aufsprießt, verrät der jungen Beobachterin, wem das Schicksal ihr als den glücklichen Mann empfiehlt, und die Fälle mögen nicht selten sein, in denen dieser Wink des Osterorakels ganz unbewußt die Zurückhaltung dämpft und damit allmählich den Weg zu einer Annäherung ebnet. Aber das junge Mädchen will nicht nur wissen, wer ihr Herz besitzen wird, sie möchte auch gerne erfahren, welche Charaktereigenschaften der vom Glück Begünstigte in der Ehe zeigen wird. Dann geht sie hinaus in den Holzschuppen und zieht aus einem Holzbündel einen Stock heraus. Ist das Scheit oder der Stock gerade und ohne Knorren, so verheißt ihr das Schicksal einen liebenswürdigen und gütigen Mann. Ist das Scheit aber verbogen und knorrig, so wird der Charakter der Form des Holzes gefährlich ähnlich sein, und man wird gattun, sich die Sache noch einmal in aller Ruhe zu überlegen. In einigen Landbezirken entzündet man noch heute Feuer, um die „Liebesflamme zu schüren". Die Brautleute und die jungen Ehepaare springen dann Hand in Hand über das glühende Feuer und glauben dann zu wissen, daß ihre Zuneigung dem Wechsel der Zeiten trotzen wird und feuerfest geworden ist.

Die Grabeskirche in Jerusalem.

Das liebe Osterfest ist wieder da, die Augen der Christenheit richten sich wieder nach der heiligen Stätte von Christi Tod und Auferstehung, über der sich heute als das eigentliche Osterheiligtum der Welt die Grabeskirche erhebt. Die Wissenschaft neigt immer mehr der Ansicht zu, daß der fromme Glaube, der die Höhepunkte der Passionsgeschichte an diese Stelle verlegt, mit der geschichtlichen Wahrheit übereinstimmt; aber auch ohne dies bliebe dies uralte Gotteshaus die historisch bedeutsamste Kirche der Welt, bliebe das von der Christenheit seit mehr als 1½ Jahrtausenden verehrte Denkmal der Passion am Orte ihres Geschehens, auf des ersten christlichen Kaisers Befehl 300 Jahre nach des Heilands Kreuzestode errichtet.

Dieser heute ästhetisch so wenig befriedigende Bau stellt sich dar als das großartige Zeichen für die Dauer und den Sieg der Kirche; denn um kein anderes Heiligtum ist so heiß gerungen, so viel Blut vergossen worden. Mehrfach ist der Bau zerstört worden, und von dem ursprünglichen Werk Konstantins sind nur noch Reste vorhanden, die im russischen Hospiz östlich von der Grabeskirche vor aller Augen liegen. Der jetzige Dom ist im wesentlichen von den Kreuzfahrern mit Benutzung älterer Trümmer errichtet und am 15. Juli 1149 eingeweiht worden, freilich seitdem jammervoll verwüstet durch den Brand, den ein trunkener Armenier in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1808 verursachte, und durch die griechische Renovierung, die daraufhin erfolgte, verunstaltet.

Welch traurige Veränderung dadurch mit dem alten Dom der Kreuzfahrer vor sich ging, läßt die Schilderung erkennen, die Prof. Dalman vom Innern des Baues im Palästina-Jahrbuch entwirft: „Hohe Wände mit lichtlosen Oeffnungen hemmen nach allen Richtungen den Blick. Der vorhandene architektonische Schmuck, wenn man diese Bezeichnung brauchen darf, hat mit dem Stil der Kirche nichts gemein. Ein Gewirr von silbernen Lampen, unförmliche Kerzen, unsäglich schlechte Bilder, die nicht einmal einen Alterswert besitzen, ein Geruch aus Weihrauchduft und menschlicher Ausdünstung gemischt, kein gedämpftes Licht, welches die Phantasie anregt, sondern ganz gewöhnliche Dunkelheit, in die das Tageslicht von der offenen Tür her hineinblendet; alles vereinigt sich, um abzustoßen, die Andacht, die man gern hier hineinbrächte, nicht zu heben, sondern zu töten."

Durch das Portal des südlichen Querschiffes — die andern Zugänge sind seit Saladins Zeit geschlossen — gelangt man an den arabischen Wächtern, die hier das Schlüsselrecht der türkischen Regierung repräsentieren, vorüber, ins Innere der Kirche. 23 Stufen steigt man zum Golgathafelsen hinan, auf dem 3 Kapellen errichtet sind. In der nördlichen zeigt eine runde silbergefaßte Oeffnung die eigentliche Kreuzigungsstelle an; man sieht den gespaltenen Naturfels, der seine klaffende Wunde durch das Erdbeben bei Christi Tode erhalten haben soll. Eine Kapelle erhebt sich sodann über dem sog. Gefängnis Christi, dessen eigentliche Stelle im Souterrain

machen. Es gibt nun ein seinerzeit von dem französischen Arzte Dr. Icard empfohlenes Mittel, um unfehlbar festzustellen, ob das Herz noch tätig ist oder nicht. Spritzt man nämlich unter die Haut eine unschädliche farbige Flüssigkeit, so wird diese, selbst wenn das Herz noch so gering schlägt, sich in kurzer Zeit in sämtliche Gewebe verbreiten und so durch die Hautfärbung verraten, ob die Blutzirkulation noch besteht oder die beginnende Verwesung bereits eingetreten ist. Wenn sich die Gewebe nicht färben, steht die Blutzirkulation still, und der Tod kann als absolut sicher betrachtet werden.

Denkspruch.

Der Edle lebt nach seinem Tode fort
Und ist so wirksam, als er lebte;
Die gute Tat, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte.

Goethe.

Humor.

Der dreizehnte Gast bei Tisch. A.: „Halten Sie es für schlimm, wenn man Dreizehn zu Tisch sitzt."

B.: „Durchaus nicht, wenn der Dreizehnte die Zeche bezahlt."

Schach.

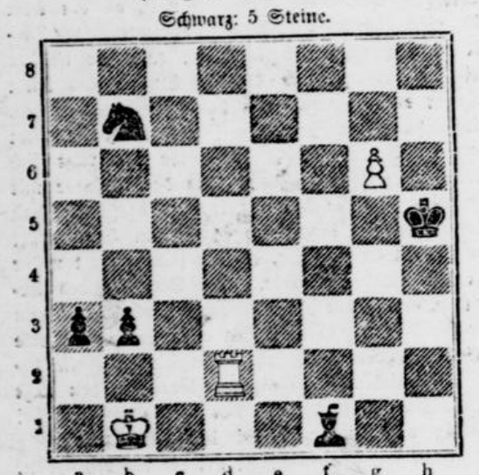
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 322.

Endspielstudie von H. Mattisohn in Riga.

(„Rigaer Tageblatt".)

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 3 Steine.

Weiß zieht an und erzwingt das Remis.

1. g6—g7 L:f1—c4 2. T:d2—h2+ Kh5—g6 3. T:h2—a2+ Kg6—h7 4. g7—g8D+ L:c4×g8 5. T:g2—a2!! b3×a2+ (anderenfalls erreicht Weiß durch 6. T:a2×a3 mit Leichtigkeit Remisstellung) 6. Kb1—a1 und Schwarz ist nicht mehr im Stande, das Matt zu verhindern.

1. . . . . a3—a2+ 2. Kb1—b2 L:f1—c4 3. T:d2—d4 L:c4—g8 (e6, f7) 4. T:d4—b4 Sb7—d6 (d8) 5. T:b4×b3 L×b3 6. Kb2×b3 a2—a1D 7. g7—g8D Remis.

Partie Nr. 325.

Turnierpartie, gespielt zu London 1862.

Weiß: Steinitz. — Schwarz: Mongredien.

Damenbauer gegen Königsbauer.

(Neu glossiert von J. Krejcik in der „Wiener Schachzeitung".)

Weiß:	Schwarz:
1. **e2—e4**	**d7—d5**
2. e4×d5	Dd8×d5
3. Sb1—c3	Dd5—d8

Etwas altmodisch! Schlechter spielte es aber sogar noch im Jahre 1911 (Karlsbad).

4. d2—d4	e7—e6
5. Sg1—f3	Sg8—f6
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	0—0
8. Lc1—e3	b7—b6
9. Sf3—e5	Lc8—b7
10. f2—f4	Sb8—d7
11. Dd1—e2	Sf6—d5
12. Sc3×d5	e6×d5
13. Tf1—f3	f7—f5
14. Tf3—h3	g7—g6
15 g2—g4!	

Bis hierher haben sich beide Teile ruhig entwickelt. Steinitz beginnt nun ein Angriffsmanöver von sehr großer Feinheit.

15. . . . f5×g4
16. Th3×h7!

Ein Donnerschlag, den man noch nicht erwartet hätte. Die Kühnheit des Angriffs trug Steinitz den Ehrennamen eines brillant champion Austrian ein.

16. . . . Sd7×e5

Oder Kg8×h7 17. De2×g4 Sd7×e5 18. f4×e5 usw.

17. f4×e5 Kg8×h7
18. De2×g4 Tf8—g8

Besser als Dd8—e8, worauf Weiß elegant gewinnt: 19. Dg4—h5+ Kh7—g8 20. Ld3×g6 Tf8—f7 21. Kg1—h1 Le7—f8 22. Ta1—g1 Lf8—g7 23. Le3—h6 usw. Aber auch der Textzug kann am Resultat nichts ändern.

19. Dg4—h5+	Kh7—g7
20. Dh5—h6+	Kg7—f7
21. Dh6—h7+	Kf7—e6
22 Dh7—h3+	Ke6—f7
23. Ta1—f1+	Kf7—e8
24. Dh3—e6	Tg8—g7
25. Le3—g5	Dd8—d7
26. Ld3×g6+	Tg7×g6

Ke8—d8 27. Tf1—f8+ und matt im nächsten Zuge. Der Glossator kann abtreten. Steinitz hat diese Partie sehr fein behandelt.

27. De6×g6+	Ke8—d8
28. Tf1—f8+	Dd7—e8
29. Dg6×e8‡.	

Museum.

Ein Wunderwerk japanischer Kunstfertigkeit. Der japanische Bildhauer Hananuma Masakichi in Tokio hat nach jahrelanger, mühevoller Arbeit ein Selbstbildnis in Lebensgröße vollendet, das von so außerordentlicher Naturwahrheit ist, daß man, wenn man den „Tit Bits" glauben darf, in Zweifel gerät, wenn der Bildhauer sich neben sein Werk stellt, welches das Original und welches das Kunstwerk ist. Der Künstler hat in Holz jedes Aederchen und jede Hautfalte seines Kopfes mit größter Treue wiedergegeben; die Büste hat richtige Haare, die in mikroskopisch kleine Löcher eingelassen sind, und die Augen sind aus Glas gebildet und mit feinsten Brauen versehen. Dabei ist das Werk aus 2000 Holzstücken zusammengesetzt, die mit wunderbarer Geschicklichkeit so vereinigt sind, daß nicht die kleinste Fuge zu sehen ist. Um sein Werk auszuführen, „saß" der japanische Künstler sich selbst mit Hilfe zweier großer Spiegel. Er selbst ist überzeugt, daß ihm sein Werk ein zweites Mal nicht wieder so gelingen würde.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Jeder Vogel liebt sein Nest.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 85. **Samstag, 11 April 1914.**

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Zollinger.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Keineswegs. Seine Firma würde dadurch nicht den geringsten Schaden erleiden. Aber ich könnte ihm das nicht klar machen, ohne zugleich meine Karten aufzudecken und mir damit alle Aussichten für ein Gelingen des Geschäfts zu verderben. Ueberdies würde er mir wahrscheinlich keinen Glauben schenken, und ich dürfte ihm das als Börsenmann nicht einmal verübeln."

„Und wenn nun ich ihn darum bäte?"

„Ah, das wäre freilich etwas ganz anderes. Aber ich kann dir's doch nicht zumuten, das für mich zu tun."

„Warum nicht? Da ich dich liebe, gibt es nichts, das ich nicht mit Freuden für dich täte. Gib mir nur einen Rat, wie ich es anzufangen habe, und es soll an meinem redlichen Bemühen nicht fehlen."

„Oh, das wäre sehr einfach. Du müßtest die Sache natürlich so harmlos wie möglich darstellen, ihm etwas von einer Wette oder dergleichen erzählen und ihm heilig versprechen, daß du das Buch nicht aus den Händen geben wirst. Für mich ist es schon genug, wenn ich nur eine Viertelstunde lang ungestört Einblick in dasselbe nehmen kann."

„Gut, ich werde es versuchen. Aber ich habe nur während der kurzen Mittagsstunde Gelegenheit, Mister Cooke zu sprechen, und George ist ohnehin etwas eifersüchtig auf ihn. Wird er nicht mißtrauisch werden, wenn es den Anschein gewinnt, als hätte ich ein Geheimnis mit dem jungen Manne?"

„Dem ließe sich am besten dadurch vorbeugen, daß ich deinen Verlobten morgen mittag für mich in Beschlag nehme. Ich werde ihn unter dem Vorwande irgendeiner wichtigen Besprechung einladen, bei mir zu speisen, und du hast dann hier völlig freie Hand. Suche Mister Cooke zu bewegen, daß er dir den Depeschenschlüssel morgen abend bringt. Dann werde auch ich mich einfinden, und meine Dankbarkeit für den Dienst, den du mir erwiesen hast, würde sehr groß sein."

Mabel lächelte schelmisch. „Du versprichst mir, nicht etwa nachträglich eifersüchtig zu werden, falls ich ein wenig Koketterie aufwenden muß, um Mister Cooke meinen Wünschen gefügig zu machen?"

„Ich verspreche es feierlich," erklärte Wyndham, indem er sie küßte. „Schließlich wird doch alles, was ich bei dem Geschäft zu verdienen hoffe, nur unserem künftigen Glücke zustatten kommen."

Sie hatten bisher niemals über seine Vermögensverhältnisse gesprochen; aber er wußte, daß Mabel und ihre Mutter ebenso wie George ihn für einen reichen Mann hielten.

„Es muß sich ja um sehr große Summen handeln, wenn du diesem Geschäft solche Bedeutung beilegst, denn mit Kleinigkeiten gibt ein Mann in deinen Verhältnissen sich doch wohl nicht ab."

Sein Schweigen und sein vieldeutiges Lächeln waren ihr Bestätigung genug, und Artur Wyndham legte sich mit der Selbstironie des Menschenkenners in der Stille seines Herzens die Frage vor, ob sie wohl noch ebenso hingebend zärtlich sein würde, wenn er ihr jetzt der Wahrheit gemäß eingestünde, daß er nichts als ein bis über die Ohren verschuldeter Glücksritter sei, den die vom Himmel gefallene Erbschaft höchstens noch ein paar Wochen lang notdürftig würde über Wasser halten können. Sein Glaube an die Uneigennützigkeit eines weiblichen Herzens war nicht stark genug, daß er diese Frage zu bejahen gewagt hätte; aber der Zweifel bereitete ihm wenig Kummer; denn echter und stärker als die seinige mochte Mabels Liebe zu ihm immerhin noch sein.

— — — — — — — — — — —

Wie es verabredet war, erschienen am nächsten Mittag weder Artur Wyndham noch George Marshall im Pensionat der Mistreß Grey. Sie speisten an der ungleich reicher bestellten Tafel des Hotel Cecil, und sie hatten jetzt, wo die Ausführung ihres Vorhabens unwiderruflich beschlossen war, so viele wichtige Dinge miteinander zu besprechen, daß George kaum dazu gelangte, sein Fernsein von Mabel zu bedauern. Auch für den Abend hatte man sich seiner unter dem Vorwande entledigt, daß Mabel bei einer befreundeten Familie eingeladen sei. Niemals würde der Vertrauensselige auf die Vermutung verfallen sein, daß man ihn belog.

Als Wyndham sich zur vereinbarten Stunde dem Greyschen Hause näherte, sah er Mister Herbert Cooke herauskommen. Er trat ein wenig beiseite, um den Bankbeamten an sich vorüber zu lassen, ohne von ihm bemerkt zu werden. Der junge Mann sah aus wie jemand, der sich in großer Erregung befindet. Sein Gesicht war noch bleicher als sonst, aber auf seinen Wangen brannten fieberrote Flecken. Mit raschen Schritten und mit gesenktem Kopfe ging er dahin, als wäre es ihm peinlich, die Blicke der Leute auf sich gerichtet zu sehen.

„Er hat ihr den Schlüssel gebracht," dachte Wyndham frohlockend. „Ich wußte ja, daß es der

kleinen Hexe gelingen würde, ihn dazu zu bewegen. Sie macht mit diesen jungen Burschen, was ihr gefällt."

Seine Vermutung hatte ihn nicht betrogen. Mabel empfing ihn mit strahlender Miene, wenn auch ein scharfer Beobachter vielleicht ein klein wenig Schuldbewußtsein in ihrem forciert lustigen Wesen gewittert hätte. Aber Artur Wyndham fragte nicht nach den Zugeständnissen, mit denen sie die Gefälligkeit des Bankbeamten erkauft hatte. Er war ganz Freude und Dankbarkeit für den Dienst, den sie ihm geleistet. Und er beruhigte sie lachend, als sie sich in einer kleinen Gewissensregung erkundigte, ob Mister Cooke auch keine ernsten Unannehmlichkeiten aus der Handlung erwachsen könnten, zu der er sich augenscheinlich nur mit schwerem inneren Widerstreben verstanden habe.

„Sei unbesorgt! Wenn er nicht selber plaudert, wird kein Mensch etwas davon erfahren. Er selbst wird sich wohl hüten, es jemand zu erzählen."

Eine halbe Stunde lang saß er über dem Depeschenschlüssel, um sich eifrig eine Menge Notizen daraus zu machen. Dann gab er ihn Mabel zurück.

Der Zufall, der es offenbar sehr gut mit ihnen meinte, war ihnen auch am heutigen Abend insofern günstig gewesen, als sich Mistreß Grey eines Unwohlseins wegen schon sehr frühzeitig hatte in ihr Schlafzimmer zurückziehen müssen, so daß sie noch ein Stündchen ganz ungestört miteinander verplaudern durften. Und da sie doch nicht beständig nur von ihrer Liebe reden konnten, richtete Mabel, sobald sie erst einmal auf andere Dinge gekommen waren, an Wyndham die Frage, ob er ihr noch immer keinen Rat wegen der gewinnbringenden Anlage ihres kleinen Kapitals erteilen könne.

„Nicht in diesem Augenblick," sagte er, aber vielleicht in einigen Wochen. Hast du die tausend Pfund noch immer auf der Bank von England?"

„Gewiß! Ich werde sie nicht anrühren, ehe ich nicht von dir gehört habe, was ich damit beginnen soll."

„Das ist sehr verständig," erklärte er, „und ich kann dir nur empfehlen, diesem Vorsatz treu zu bleiben. Laß dich um des Himmels willen von niemand überreden, das Geld abzuheben. Es ist nirgend so sicher als in dem Gewahrsam der Bank. Ich werde dir's schon sagen, wenn es Zeit ist, damit zu arbeiten."

Bevor er ging, bat er sich noch einen Novellenband aus, den er auf Mabels Schreibtisch hatte liegen sehen. Er sagte, daß es ihm ein Bedürfnis sei, vor dem Einschlafen eine Stunde zu lesen. Aber als das junge Mädchen ihm mit freudiger Bereitwilligkeit das Buch überreichte, bat er, sie möge ihren Namen auf das Vorsatzblatt schreiben, da er eine wahre Leidenschaft für das Bücherentleihen habe und gewöhnlich schon nach einigen Tagen nicht mehr wisse, wem das eine oder das andere gehöre.

Mabel lachte ihn wegen dieser übertriebenen Gewissenhaftigkeit aus. Aber da er ganz ernstlich darauf bestand, war sie ihm doch schließlich zu Willen und setzte mit raschem Federzuge den Namen Mabel Grey auf die erste Seite.

Artur Wyndham dankte ihr wie für ein wertvolles Geschenk und ging bald darauf mit sehr zufriedener Miene von dannen.

6. Kapitel.

George Marshall hatte seine große Reise angetreten. Es war, wenigstens auf seiner Seite, ein sehr gerührter Abschied gewesen. Die hellen Tränen waren ihm über die Wangen gelaufen, als er Mabel zum letzten Male umarmte, und wahrscheinlich hatte er in jenem Augenblick in der Stille seines Herzens den sehnlichen Wunsch gehegt, daß sich irgend etwas Unvorhergesehenes ereignen möge, das ihn zwänge, den schweren Schritt noch um ein paar Tage oder Wochen zu verschieben.

Aber es war nichts Derartiges geschehen, und er hatte mit todesschwerem Herzen hinausziehen müssen in die weite Ferne, einzig getröstet und aufrecht erhalten durch die Zuversicht, als ein wohlhabender Mann zu dem geliebten Mädchen zurückzukehren. Artur Wyndham hatte es trefflich verstanden, ihn bis zum letzten Augenblick in dieser Zuversicht zu bestärken. Die Einzelheiten ihres Planes waren so oft und so gründlich zwischen ihnen besprochen worden, daß George ein Mißlingen für beinahe unmöglich erachtete.

Mabel war natürlich in dem Glauben erhalten worden, daß es wieder ein Auftrag der Kabelkompanie sei, der ihn nach Mauritius führe, und er hatte sich wohl gehütet, ihr zu sagen, daß er seine kleinen Ersparnisse bis auf den letzten Pfennig für die Bedürfnisse dieser sehr kostspieligen Reise flüssig gemacht habe.

Das junge Mädchen aber hatte die Komödie, die ihr durch ihre Treulosigkeit aufgezwungen worden war, mit gutem Geschick bis zu Ende gespielt. Zwar war sie bei der Trennung nicht in Tränen zerflossen, sondern hatte nur zum Schein das Taschentuch ein paarmal an die Augen gedrückt, aber sie hatte doch George Marshalls immer wiederholte Umarmungen ohne Widerstreben geduldet, und ihr letztes „Auf Wiedersehen!" hatte einen so herzlichen Klang gehabt, daß es dem Abreisenden noch lange wie eine süße Verheißung in den Ohren nachtönte.

Am liebsten würde Mabel nun ihrer Mutter sogleich Mitteilung von der großen Veränderung in ihrem Leben gemacht haben, allein Wyndham wünschte das Geheimnis ihrer Liebe vorläufig noch gewahrt zu sehen, und er wußte so triftige Gründe für dies Verlangen anzubringen, daß sich das junge Mädchen, wenn auch mit innerem Widerstreben, seinem Willen fügte. Auch den entscheidenden Brief an George, den sie schon am Tage seiner Abreise hatte schreiben wollen, mußte sie auf Wyndhams Begehr noch aufschieben, und ihr neues Liebesverhältnis verlor für sie viel von seinen Freuden dadurch, daß sie aus diesen Gründen noch immer gezwungen blieben, es vor den Augen ihrer Umgebung zu verbergen, und daß sie sich nur verstohlen ihren Zärtlichkeiten hingeben durften.

Zudem wurden Artur Wyndhams Besuche im Pensionat der Mistreß Grey während der nächsten vierzehn Tage wieder unregelmäßiger und seltener. Er hatte zwar immer irgendeine glaubwürdige Entschuldigung in Bereitschaft, aber Mabels eifersüchtiges Mißtrauen in die Ernsthaftigkeit seiner Absichten regte sich doch bei solchen Anlässen immer aufs neue, und ihr energischer Charakter trieb sie endlich, ohne sein Vorwissen den entscheidenden Schritt zu tun, durch den er, wie sie meinte, mit unzerreißbaren Banden an sie gefesselt werden würde.

Genau zwei Wochen, nachdem George seine Reise angetreten hatte, setzte sie sich eines Abends an ihren Schreibtisch und legte dem Entfernten ein offenes Geständnis des schon während seiner Anwesenheit an ihm begangenen Treubruchs ab. Mit grausamer Aufrichtigkeit setzte sie ihm die Gründe auseinander, die sie nach ihrer Ueberzeugung verhindert haben würden, an seiner Seite das erhoffte Glück zu finden, und bekannte sich zu ihrer Liebe für Artur Wyndham, von dem nichts auf der Welt sie würde trennen können. Mit kühler Berechnung wählte sie ihre Worte so, daß sie dem armen George jede Hoffnung auf die Möglichkeit einer nochmaligen Sinnesänderung rauben mußten.

Als sie den Brief zur Post getragen hatte, fühlte sie sich wie von einer schweren Last befreit.

Zu Wyndham aber sprach sie mit keiner Silbe von dem, was sie getan. Wenn er sie gefragt hätte, würde sie ihn nicht belogen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaches Annoncieren in der beste[n] „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Alte Sinekuren in England.

(Nachdruck verboten.)

Noch heute, da in dem freien England die Privilegien und Vorrechte einzelner Ritter und hoher Herren längst beseitigt sind, hat der englische Staat oder der König aus seiner Privatschatulle alljährlich eine ganze Reihe von Pensionen auszuzahlen, die in ihrer Entstehung meist Jahrhunderte weit zurückgreifen und durch irgendeine Vergünstigung, die damals ein britischer König einem getreuen Vasallen erwies, ihre Erklärung finden.

Mehr als 200 Jahre lang haben die Erben und Nachkommen des Lord d'Auvrequerque vom Staate staatliche Revenüen bezogen als Gegenleistung für irgendeine Tat, die einer ihrer Vorfahren vor 217 Jahren vollbrachte. Es war im Jahre 1694, als Wilhelm III. dem Lord d'Auvrequerque, Heinrich von Nassau, und seinen Nachkommen in Anbetracht „seiner vielen und treuen Dienste" auf „ewige Zeiten" eine Jahresrente von 40 000 Mark aussetzte. Lord Cowper, der vier Fünftel dieses Betrages zu erhalten hatte, verkaufte seinen Teil der ihm verbrieften Rechte im Jahre 1853 für 800 000 Mark, aber seine Nachkommen beziehen noch heute jährlich 7510 Mark Pension. Wilhelm III. war es auch, der die Rente für die Schombergs einführte. Er belastete den Staat mit einer jährlich auszuzahlenden Rente von 80 000 Mark, doch auch hier haben sich die Erben und Nachfahren später abfinden lassen. Trotzdem muß der Staat noch heute jährlich 14 400 Mark an Angehörige der Familie auszahlen, nebenbei an Herren, die von der ursprünglichen Schomberg-Familie überhaupt nicht in direkter Linie abstammen.

Der Earl Nelson, so erzählt eine englische Wochenschrift, bezieht aus der Staatskasse eine Jahrespension von 100 000 Mark dafür, daß er Nelson heißt und von der Familie des berühmten Admirals in — indirekter Linie abstammt. Auch die Nachkommen des tapferen Seehelden Rodney, die heutigen Lords Rodney, erhalten eine Jahressumme von 20 000 Mark. Aber weitaus die größte Sinekure bezieht der Herzog von Richmond. Ihm müssen alljährlich 380 000 Mark ausgezahlt werden. Die Geschichte dieser Pension geht zurück bis in die Tage der Königin Elisabeth, die seinerzeit für jede Chaldron-Kohle" (ein damals übliches Maß), die aus dem Tyne-Gebiet gefördert und in England verbraucht wurde, eine Steuer von einem Schilling erhielt. Erst Karl II. verzichtete für sich persönlich auf diese Abgabe und trat sie dem Herzog von Richmond ab, dessen Nachfolger über hundert Jahre lang bis zur Zeit König Georgs III. die Steuer erhoben. Dann wurde sie in die gegenwärtige Jahresrente umgewandelt, die noch heute der „Richmond-Schilling" genannt wird.

Der Herzog von Norfolk empfängt alljährlich vom britischen Schatzkanzler seine 1200 Mark „alte Gebühren", ebenso wie der Herzog von Rutland 400 Mark bekommt. Das sind reine Sinekuren, denn die Empfänger sind zu keinerlei Gegenleistung verpflichtet. Karl II. erteilte dem ersten Herzog von Grafton ein bedeutsames Privileg auf Faß- und Flaschenweine. Im Jahre 1806 traf der Staat dann mit dem Herzog ein Abkommen, wonach dieses Privileg gegen eine auf ewige Dauer an das Geschlecht zu bezahlende Jahressumme umgewandelt wurde, und so empfangen noch heute die Nachkommen des ersten Herzogs von Grafton jährlich aus der Staatskasse genau 137 400 Mark.

Aber diese englischen Standesherren erschöpfen keineswegs die Liste jener Aristokraten, die auf Grund alter Verträge den Anspruch auf staatliche Renten haben. Das Justizministerium hat heute noch 280 000 Mark jährlich zu bezahlen an jene Herren, die in alten Zeiten eine eigene Gerichtsbarkeit hatten und bei der Einführung einer einheitlichen staatlichen Rechtsprechung sich für ihre juristischen Hoheitsrechte Pensionen aussetzen ließen. Dazu kommen die Nachkommen von Gewerbetreibenden, denen durch die Gesetzgebung das Recht zur Ausübung ihres Handwerks versagt wurde, und die dafür vom Staat für sich und ihre Nachkommen Renten erhielten. So lebt in London noch heute ein Greis, der aus der Staatsschatulle jährlich 1100 Mark erhält, weil ihm vor zwei Generationen durch das Gesetz das Recht entzogen wurde, in den Londoner Gerichtssälen Drucksachen und Zeitungen zu verkaufen. Eine Reihe von Wäscherinnen, die durch die Verlegung der Gerichtsgebäude von Westminster zur Temple Bar plötzlich brotlos wurden, wurden vom Staate durch eine Jahrespension von 1600 bis 3200 Mark entschädigt, die heute noch regelmäßig zur Auszahlung kommt.

K.



Schutz gegen Scheintod. In einer Landgemeinde des Aar-Gaus sollte vor kurzem ein alter Mann beerdigt werden, dessen Tod durch den Arzt des Ortes bescheinigt worden war. Alles war zum Begräbnis vorbereitet, und selbst das Totenglöcklein begann bereits zu läuten. Als aber der Sarg geschlossen werden sollte, schlug der vermeintliche Tote die Augen auf und entstieg der unheimlichen Hülle. Dieser Fall hat einem medizinischen Fachblatt, das in Frankreich großen Ruf genießt, Veranlassung gegeben, die Frage des Scheintodes vom wissenschaftlichen und vom juristischen Standpunkte aus zu beleuchten. Ein Mann, der aus eigener Anschauung einen Fall von Scheintod erlebt hatte, nahm in sein Testament den Wunsch auf, daß unmittelbar nach seinem Tode der den Tod bescheinigende Arzt ihm eine Einspritzung mit einem starken Gift zu machen habe. Sei er nur scheintot, dann werde das Gift unfehlbar seine Wirkung tun. Die Frage ist nun, ob ein Arzt berechtigt ist, einen derartigen Eingriff vorzunehmen. Tatsächlich gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder ist der Testator wirklich tot und die tödliche Einspritzung dann überflüssig, oder er lebt noch trotz des scheinbaren Todes, und die Einspritzung erreicht ihren Zweck, d. h. sie tötet einen Lebenden. In diesem Falle würde der Arzt sich zu einem kriminellen Akt hergeben. Da der Testator mit seiner Bestimmung nur die Möglichkeit im Auge hatte, daß er nur scheintot sei, so kann vom juristischen Standpunkt aus kein Zweifel daran bestehen, daß er seinem Arzt unter Umständen einen Mord zumutete. Der Verfasser des Artikels meint nun, man könne die Schwierigkeit umgehen, wenn man bei der Behandlung eines Toten oder Scheintoten wie bei einer Einbalsamierung vorgehe. In diesem Falle bedarf es der behördlichen Genehmigung, die dann den Arzt von jeder Verantwortung befreit. Bei beiden Mitteln, bei der Einspritzung von Gift und bei der Einbalsamierung handelt es sich, wie man sieht, immer um die Absicht, Leben, welches vielleicht noch vorhanden ist, mit Sicherheit zu vernichten. Ohne Frage wäre es verständiger, danach zu trachten, den Scheintoten dem wirklichen Leben wiederzugeben. Zu diesem Zwecke bedarf es in erster Linie der Feststellung, ob das Herz vollständig zum Stillstand gekommen ist oder nicht. Versagt die Herztätigkeit hintereinander 20 oder 30 Minuten, so ist unbedingt anzunehmen, daß das Leben erloschen ist. Nun kann aber die Herztätigkeit eine so geringe sein, daß sie den gewöhnlichen Prüfungsmethoden entgeht, aber hinreicht, um die Lebensfähigkeit des Organismus zu erhalten. Diese Beobachtung kann der Arzt fast alle Tage

Das Befinden des schwedischen Königs.

Stockholm, 11. April. Nach dem gestern nachmittag ausgegebenen Krankheitsbericht hatte der König heute weniger Schmerzen, als in der vergangenen Nacht. Der König schlief mit Unterbrechungen drei Stunden und genoß Wasser, Tee und Hafersuppe in den wünschenswerten Mengen. Es folgte kein Erbrechen. Die Temperatur ist 38, der Puls 84. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Auf den eigenen Vater eine Schlange losgelassen.

London, 11. April. Telegramme aus Lucknow melden ein ganz außerordentliches Ereignis. Ein Irländer namens Patrick Flynn, ein großer Verschwender, hatte mit seinem Vater fortwährende Streitigkeiten wegen Gelddifferenzen, da der Vater sich weigerte, noch weiter die Spielschulden seines Sohnes zu bezahlen. Gestern kam es nun zu einem besonders heftigen Auftritt. Schließlich griff Patrick Flynn in die Schublade seines Schreibtisches und holte aus ihr eine eineinhalb Meter lange giftige Kopra heraus, die er seinem Vater an den Kopf warf. Dieser fiel bewußtlos um, und die Schlange umringelte den regungslosen Körper des Greises. Glücklicherweise hatte das Tier den Körper des alten Mannes nicht berührt. Am Abend gelang es, den Sohn zu verhaften.

Verzweifelte Lage in Tampico.

Neuyork, 11. April. Wie der „Neuyork Herald" aus Tampico berichtet, ist die Lage dort verzweifelt. Die Stadt steht in hellen Flammen. Der Brand ist durch die Geschosse der vor Tampico liegenden mexikanischen Kanonenboote verursacht worden. Viele Häuser sind vollständig niedergebrannt, darunter auch das Gebäude der Filiale eines deutschen Handelshauses. Die Kommandanten der vor Tampico liegenden internationalen Flotten, unter denen sich auch der deutsche Kreuzer „Dresden" befindet, hatten eine gemeinsame Unterredung, in der die Zufluchtsstätten der Flüchtlinge aus Tampico bestimmt wurden. Voraussichtlich werden die aus der Stadt flüchtenden Personen an Bord des amerikanischen Kreuzers „Chester", sowie an Bord des englischen Kriegsschiffes „Essex" und des deutschen Kreuzers „Dresden" Aufnahme finden.

Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Buenos Aires, 11. April. Gestern mittag besichtigte Prinz Heinrich die zum Manöver anrückenden Truppen. Nachmittags machten die Fürstlichkeiten einen Automobilausflug nach Tigre und besuchten darauf den Ruderklub „Teutonia". Im Anschluß daran unternahmen Prinz und Prinzessin Heinrich auf der Jacht des Präsidenten eine Rundfahrt im Delta des Parana. Nach der Rückkehr wurde ihnen vom Bürgermeister ein kostbares Album mit Ansichten von Buenos Aires und eine Sammlung von Erinnerungsmedaillen überreicht. Abends gab der deutsche Gesandte Freiherr von Busch-Haddenhausen ein Essen im Jockeiklub. Später nahm der Prinz noch an einem Bierabend aller deutschen Vereine im deutschen Klub teil, bei dem Bankdirektor Hermann die Begrüßungsrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, 12. April, nachmittags 3½ Uhr: „Hoheit soll heiraten"! Schwank in 3 Akten von Arthur Hofmann.
Abends 8 Uhr: „Filmzauber". Posse mit Gesang und Tanz von Kollo—Bredschneider.
Montag, 13. April, nachmittags 3½ Uhr: „Mein Leopold". Volksstück in 3 Akten von L'Arronge.
Abends 8 Uhr: „Ein Sommernachtstraum". Lustspiel in 3 Aufzügen von Shakespeare.
Dienstag, 14. April, abends 8 Uhr: Sondervorstellung.
Mittwoch, 15. April, abends 7 Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Schluß der Spielzeit 1913/14.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 12. April, nachmittags 3½—6½ Uhr: „Einsame Menschen". Drama in 5 Akten von G. Hauptmann. Abends 7½—11 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, den 13. April, nachmittags 3½—6½ Uhr: „Der liebe Augustin". Operette in 3 Akten von Leo Fall. Abends 7½—10½ Uhr: „Der Rosenkavalier". Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Richard Strauß.
Dienstag, den 14. April, abends 6½—11¼ Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". In 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Mittwoch, den 15. April, abends 7½—11 Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.
Donnerstag, den 16. April, abends 7½—10¾ Uhr: „Rienzi, der letzte der Tribunen". Große tragische Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Richard Wagner.
Freitag, den 17. April, abends 7½—10 Uhr: „Will und Wieble". Lustspiel in 4 Akten von Fedor v. Zobeltitz.
Sonnabend, den 18. April, abends 7½—10¾ Uhr: „Cavalleria rusticana". Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagnie. Hierauf: „Der Bajazzo". Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog von R. Leoncavallo.
Sonntag, den 19. April, nachmittags 3½—6 Uhr: „Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Abends 7½—10½ Uhr: „Der Wildschütz". Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. 1. Ostertag 9 Uhr: Vorbereitung. 9½ Uhr: Pastor Terberger, hl. Abendmahl. — 2. Ostertag 9½ Uhr: Pastor Terberger.
Evang. luth. Gemeinde. 1. Ostertag 8 Uhr: Pastor Wischnath. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — 2. Ostertag 8 Uhr: Pastor Nell. 9½ Uhr: Pastor Wischnath.
Westhofen.
1. Ostertag 10 Uhr: Pastor Wischnath. — 2. Ostertag 10 Uhr: Pastor Nell.
Kath. Pfarrkirche.
Ostersonntag.
6 Uhr: Auferstehungsfeier. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse. Pater Riotte. 8¾ Uhr: Schulmesse. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt und Segen. (Pfarrkollekte.) Nachm. 2½ Uhr: Vesper. 3—7 Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
Ostermontag.
6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse. 8¾ Uhr: Schulmesse. Pater Riotte. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kaplan Röseler. Nachm. 2 Uhr: Vesper.
Filiale Lichtendorf.
7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

12. April: Schön, warm, heiter.
13. April: Schön, Sonnenschein, warm.
14. April: Bewölkt, schwül, warm, strichweise Regen, Gewitter.
15. April: Bewölkt, teils heiter, schwül, warm.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**



Gestern mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Hegener
geb. Berle

im Alter von 57 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzen, Schwerte, Hagen, Herdecke, Wetter, Witten, Gelsenkirchen, Würselen b. Aachen, den 11. April 1914.

Die Beerdigung findet am 2. Ostertage, Montag, den 13. April, nachmittags 3¼ Uhr, vom Marien-Hospital in Schwerte aus statt.

Herren
welche regelmässig die
Bäcker- und Konditorkundschaft
besuchen, können sich ohne besondere Mühe, nur durch entsprechende Angaben einen **guten Nebenverdienst** verschaffen. Offerten unter **U V. 72166** an die Annoncen Expedition **Bonacker & Rantz, Düsseldorf.** 2585

Zu Ostern finden eine Anzahl
junger Leute
Beschäftigung in den verschiedenen Abteilungen unserer Metallwarenfabrikation (**Graveure, Gürtler, Schleifer, Klempner usw**)
Vereinigte Deutsche Nickelwerke, A.-G., Schwerte.

Suche ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
am liebsten von auswärts, gegen hohen Lohn.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung. 2545

Suche zum 1. Mai ein älteres, zuverlässiges
Dienst-Mädchen
Frau Postdirektor Kiesow
2422 Postamt.

Tücht. Mädchen
von auswärts sucht sofort oder später Stellung.
Frau Christine Duisdicker,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Hagenerstr. 18, 2. Etage.

Junges sauberes
Zweitmädchen
für sofort gesucht.
Frau Emil vom Steeg,
Konditorei u. Caffee.
2598 Unna

Hühneraugen
beseitig radikal „Iscret", à 10 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal Drogerie, Ostenstrasse.

Beamte, Werks-Portiers
oder sonstige Angestellte werden für den Vertrieb eines lohnenden Artikels der Lebensmittelbranche gesucht. Off. unter E. 2386 an die Exp. d. Blattes.

Als
Feuerversich.-Agenten
im Nebenamt b. reichl. Provision werden allerorts Herren jed. Standes gesucht. Dortmund Postfach Nr. 400 2574

Morgen-Mädchen
für sofort gesucht. 2585
Holzen, Rosenweg 3 I. Etg

Bei Kolonialwarenhändlern gut eingeführte, solvente
Agenten
für den Vertrieb eines lohnenden Consum-Artikels der
Lebensmittelbranche
gesucht. Der Artikel kann für eigene oder fremde Rechnung übernommen werden Off. unter P. 834 an die Exp. d. Blattes.

Institut Beltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5

Die **erste Etage** in meinem Hause, **Hagenerstaße 8,** soll per 1. Juli ds. Jahres im ganzen oder geteilt **anderweitig vermietet** werden.
Desgleichen ist mein **Laden** mit oder ohne Lagerräume auf sofort oder später zu vermieten.
Julius Böcker, Schwerte.

Statt Karten!
Elfriede Schmitt
Franz Spiegel
Amtsgerichtssekretär
Verlobte
Schwerte Meinerzhagen
Ostern 1914.

Gut situierter Herr in den mittleren 30er Jahren in bester Lebensstellung will sich gern passend verheiraten. Damen mit großen Vermögen wollen sich wenden unter E. 2557 an die Exped. d. Ztg.

Bahnbeamter
sucht die Bekanntschaft einer jüngeren Dame zwecks späterer Heirat.
Anonym zwecklos.
Offerten mit Photographie erbeten unter **E 2596** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zweistöckiges, massives
Wohnhaus
in Westhofen bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Näheres **Westhofen**
2521 Hochstraße 39.

Verlobte!
2 Zimmer-Einrichtung
435 Mark
karolina-pine Küche und mod. Schlafzimmer m. groß. Spiegelschrank u. hohen Marmor alles sehr solide gearbeitet noch neu m. schriftl. Garantieschein z. verk. Off. unt. **C 1 21** a. d. Exped.

Schöne
Besitzung
mit Hofraum, für Geschäft und Privat geeignet, Mittelpunkt der Stadt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **E. 2474** an die Exped. der Schwerter Zeitung.

Großes möbl.
Schlafzimmer
unter Mitbenutzung des Wohnzimmers mit voller Pension zu vermieten. 2511
Königstr. 15.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

IM THEATER
oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

3 Mansarden-Zimmer
zu vermieten. 2587
Bismarckstr. 16.

Ein schulfreier 2589
Junge
für alle Sonntage zum Gläserspülen gesucht.
Restaurant Freischütz.

Ein schulfreies 2600
Mädchen
für Sonntags zum Postkartenverkaufen gesucht.
Restaurant Freischütz.

Personal-Gesuche
An- und Verkäufe, Vertreter- und Kapitalgesuche etc. inseriert man am besten und vorteilhaftesten in der
Schwerter Zeitung.
Will jemand in dem Inserat nicht mit seinem Namen hervortreten, dann nimmt unsere Geschäftsstelle unter Wahrung strengster Diskretion die unter Chiffre einlaufenden Offerten gern entgegen und befördert dieselben :: weiter. ::

Kein Husten mehr!
Dr. Bufleb's Fenchelhonig à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg. **Dr. Bufleb's** Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder. Nur bei **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr.

Eine in Westhofen am Marktplatz gelegene
Besitzung
ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Nähere Auskunft erteilt
O. Schmidt, Schwerte, Hohenzollernstr. 5.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Karte von Europa
mit den letzten Veränderungen auf dem Balkan.
Größe 100×75 cm
= Preis nur Mk. 1.25. =

Das Geheimnis des Erfolges im Kampf um eine Existenz
Aus der Praxis für die Praxis von Erich Stein.
Preis nur Mk. 1.00
Vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus, Schwerte**
Große Marktstraße 3—5.

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** ornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf
1250
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden **nicht** versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

✚ Spezial-Behandlung ✚

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- u. Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus jeder Art, Beinleiden, Lupus, fressende Flechten etc.
Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.
Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise
Hagen i. W., Karlstr. 36, Telefon 1663.
Sprechzeit täglich 2—3 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Kaufmannsschule — Hagen i. W. Hochstr. 80.

Abendkurse für Erwachsene in
Buchführung
(einf., doppelt, amerikanisch),
Korrespondenz,
Kaufm. Rechnen,
Uebung im deutsch. Ausdruck,
Wechsel- und Scheckverkehr,
Stenographie,
(Gabelsb., Stolze-Schrey),
Maschinenschreiben
(36 Maschinen),
Kurrent-, Lack-, Rundschrift.
Honorar Mk. 10 für je einen Kursus.

Englisch,
Französisch,
Italienisch,
Spanisch,
von Nationallehrern und akad. geb. Sprachlehrern.
Auch Einzel-Unterricht
und Uebersetzungen in alle Sprachen.
Honorar für 1 Sprache jährlich Mk. 15,
Honorar für 2 Sprachen jährlich Mk. 20.

Die Kurse beginnen am 27. April. — Anmeldungen zu richten an die **Kaufmannsschule**, mündliche werden dort jederzeit entgegengenommen. — Auswärtige Schüler erhalten Fahrpreisermäßigung.
2440 **Der Direktor: Dörner.**

Feinere Herren-Schneiderei
nach Mass.
Grösstes Lager in
deutschen und englischen Buxkins
in den bewährten guten Qualitäten.
Durch Engagement eines **erstklassigen Zuschneiders** bin ich nunmehr in der Lage, den **grössten Ansprüchen zu genügen.**
Feinste Arbeit — beste Zutaten.
Ernst Müller, Schwerte
Ostenstrasse 18.

Pflanz-Kartoffeln!

Ganz frühe:
Juni Mäuse.
Frühe:
Paulsen's Juli,
Perle v. Erfurt,
Blaue Rosen,
Kaiserkrone.
Späte:
Up to date,
Industrie,
Magnum bonum
empfiehlt billigst
L. Weinberg.
Die Ware ist gesund und aus krankheitsfreien Gegenden.

Geschäftsverlegung!

Vom 15. April 1914 ab befindet sich mein **Mass- und Reparatur-Geschäft**
Holzenerweg Nr. 17.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur
Anfertigung von Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Schuhen u. -Stiefeln aller Art
von den einfachsten bis zu den feinsten Formen und Qualitäten bei nur prima **Kernleder-Verarbeitung.**
Reparaturen gut und preiswert.
Auf Wunsch werden Schuhe abgeholt und wieder zugestellt.
Hochachtungsvoll
Karl Peters, Schuhmachermeister.

! **Favorit Modenalbum 60 ₰** **Favorit Jugendalbum 60 ₰** !
! **Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰** ! ! **Favorit Schnittmuster** ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 **Ostenstraße 20.**

Kredit!

erhält bei mir jedermann.
Ich führe:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
wie
Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.
Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.

Möbel!

1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.
Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
Jed. Kunde ist bis zu **1000 Mk.** gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.
Für Beamte u. Brautleute
Ausnahme-Offerten!

Corset ‚Hammonia'

verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.




Erhalte Dienstag eine große Sendung
Faselschweine.
W. Brauckmann
Bahnhofstr. 16.

C C C

empfiehlt und versendet zu **Original-Fabrikpreisen** unt. Abzug von 3% Kassaskonto für **Wiederverkäufer** die eingeführten Marken der
Cigarettenfabriken
Adler-Komp., Patschari, Burrus, Constantin, Delta, Eckstein, Epaminondos, Garbaty, Fabian, Hadjes-Nessim Josetti, Jasmatzi Söhne, Jasmatzi A.-G., Kios, Manoli, Nestor Gianaclis, Oesterreichische Regie, Serdaropulos, Seraidaris, Sulima, Tuma und Yenidze.

Besonders günstige Spezialmarken
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Club" M. 0.85
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten 2½ o. M. M. 0.90
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Sport" M. 0.95
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 1.60
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 2.00
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten feinste Qualität M. 2.20
Ferner prima **Cigarren** von M. 30.— bis M. 250.— per Mille
Ia Qualitäten
50 Stck. „Prinz Heinrich" Cigarren, rein überseeisch M. 2.40
50 Stück „Bismarck" mit Havanna-Einlage M. 3.—
50 Stück „La Caoba" Cigarren mit Havanna-Einlage M. 3.—
G. A. und Rudolf **Hanewacker Kautabak.**
Da wir schon **Cigarren von 50 Stück, Cigaretten von 100 Stück** und **Kautabak von 1 Pfund** einer Sorte an abgeben, ist unsere Kundschaft in der Lage, alle Ansprüche ihrer Käufer zu befriedigen, ohne in den einzelnen Marken grosses Lager zu halten.
Cigarren-Cigaretten-Centrale
Hagen i. W., Körnerstrasse 50.
Bei Neu-Etablierungen bitte Spezialofferte bei uns einzuholen.

Versuchen Sie
unsere Qualitäten
„Strickwolle"
10 Lot 38 48, 55, 65, 75, 95 Pf.
Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.
Gebr. Stein,
Schwerte.
6


Radfahrer Achtung
Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M. 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an.
J. Niese, Hagen,
2543 Frankfurterstr. 60.


Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.


Prachtvolle Kücken
frühe u. fleissige Eierleger
bei billiger Fütterung erzielen Sie mit
Muskator
Knochen-Fleischfaserfutter für Kücken
L. Weinberg, Schwerte,
Hüsingstraße 26.

Würmol!

d vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizina. Drog. Ostenstr. 3.

Das Geheimnis

der stets wachsenden Zahl meiner Kunden besteht darin:
dass meine Firma nur schwere dauerhafte Möbel führt,
" " " die billigsten Preise hat u.
" " " bei Krankheitsfällen die grösste Rücksicht übt
und nachweislich stets die grösste Auswahl vorhanden ist,
Der
Erfolg während des Bestehens meines Geschäftes, sowie der grosse Umsatz verbürgen dafür.

Brautpaare

welche **Möbel, Betten, Herde, ganze Wohnungs-Einrichtungen gut und billig kaufen wollen, gleich, ob gegen Kasse oder auf Teilzahlung, müssen davon überzeugt sein.**
Ich liefere als Spezialität:
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
zu nachstehenden Bedingungen:
1 Wohnungseinrichtung f. 1 Zimmer M. 98
Anzahlung Mk. 10
1 Wohnungseinrichtung f. 2 Zimmer M. 195
Anzahlung Mk. 20
1 Wohnungseinrichtung f. 3 Zimmer M. 350
Anzahlung Mk. 35
1 Wohnungseinrichtung f. 4 Zimmer M. 450
Anzahlung Mk. 45
Bessere Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Einzelne Möbel wie Sofas, Kleiderschränke, Büfetts, Spiegel, Vertikows, Bettstellen und Matratzen mit **10 Mk.** Anzahlung.
Abzahlung auf Wunsch des Käufers.
Wagen ohne Firma. Lieferung franko.
D. Sontag
Großstädtisches, vornehmstes und streng reelles Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Dortmund, Heiligegartenstr. 42
Ecke Düppelstrasse. — Telefon 7006.

Reparatur- u. Aufbügel-Anstalt
Schwerte, Wilh. Niebaum, Hageuerstr. 1.
Reparieren, Entstauben u. Aufbügeln
von Herren- und Damengarderoben
prompt und billig.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und zugestellt.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten des Amtes Wellinghofen für diejenigen Eingesessenen, deren Veranlagung mit Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 Mk. zu fingierten Normalsteuersätzen behufs Heranziehung zur Kommunalsteuer erfolgt ist, liegen vom 12. d. Mts. ab 14 Tage lang in dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 6, öffentlich aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom Ablauf obiger Auslegungsfrist an zu **berechnenden, vierwöchentlichen Ausschlußfrist der beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Landkreis Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde zu Dortmund** anzubringende Einspruch zu.
Wellinghofen, den 8. April 1914.
Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. April 1882 wird hierdurch angeordnet, daß das Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Obstbäume von deren Eigentümern, Mietern oder Nutznießern in der Zeit vom Tage der Bekanntmachung dieser Anordnung ab bis zum 1. Mai vorzunehmen ist.
Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (: Gesetzsammlung Seite 230 ff :) mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. geahndet.
Wellinghofen, 9. April 1914.
Der Amtmann: Hartung.

Hufbeschlag-Lehrschmiede Dortmund.
Bekanntmachung.

Bei der Prüfung des 23. Kursus der Hufbeschlag-Lehrschmiede Dortmund am 26. März 1914 haben folgende Schmiede bestanden:
1. Bernhard Predeck-Waltrop, Kreis Recklinghausen,
2. Wilhelm Witthe-Rodwalde, „
3. Friedrich Hufhoff-Delingsen, „ Soest.

Gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 sind diese Hufschmiede berechtigt, das Hufbeschlaggewerbe **selbständig** auszuführen.
Dortmund, den 4. April 1914.
Der Königliche Landrat: Freiherr v. Rynsch.

Elegante
Wohn - Küche
mit Linoleum und hochmodernes
Schlafzimmer 3 tür.
m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**
Möbel-Schneider, Münchenwordt 2, part. a. d. Propsteikirche in Dortmund (kein Laden).

Rot-Klee
Weiss-Klee
Schweden-Klee
Gelb-Klee
alle Sorten
Gras-Samen 1756
sowie die bewährten
Futterbau-Mischungen
empfiehlt billigst
L. Weinberg

H. Hitzegrad
Schuhmachermeister
Senningsweg 26
Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.
Patent-Granit-Sohlen
(Deutsch. R.-P. 256580).
Doppelte Haltbarkeit.
Alleinvertrieb für Schwerte
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes
Sarglager
in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.
Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.
Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26.

Ein fast neuer
Klappwagen
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl. 2582

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement", Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse

Unser neues Bett
hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 80.—, Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—, 2schläf. jed. Gebett Mk. 60.— mehr. Bettfed., bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-Fabrik. **Jena 54,** Unter-Markt.

Pianos u. Flügel
mit Klangsteg D.R.G.M. 458403
– Kgl. Preuss. Staatsmedaille –
direkt an Private
auch gegen bequeme Raten u. franko zur Probe
Jahresverkauf über 1000 Instr.
Verlangen Sie gratis Katalog von d. ältesten u. grössten Piano-Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.
Roth & Junius
Hof Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i. W.
2. Fabrik: Berlin